STEFANIE LIEB UND STEFAN AMT

Neuromanik in Hannover und ihre mittelalterlichen Vorbilder. Die Bethlehemkirche mit Pfarrhof von Karl Mohrmann

Hannover galt nicht nur um die Mitte des 19. Jahrhunderts aufgrund des Wirkens Conrad Wilhelm Hases (1818–1902) als ein Zentrum des Historismus, sondern auch später, am Ende des 19. und bis in das 20. Jahrhundert hinein, war hier die Tradition der von Hase begründeten Hannoverschen Schule[1] anhand herausragender späthistoristischer Bauten spürbar. Auf dem Gebiet der Sakralarchitektur entstanden neben neugotischen Bauten auch eine größere Gruppe von Kirchen im neuromanischen Stil, die das Stadtbild prägten. Als bedeutende Architekten für diese Baugattung sind die zwei Hase-Schüler Christoph Hehl (1847–1911) und Karl Mohrmann (1857–1927) zu nennen. Hehl errichtete allein in Hannover drei große neuromanische Kirchengebäude, die Garnisonkirche (1891–96), St. Bernward (1892–93) und St. Elisabeth (1894–95), von denen jedoch nur die beiden letztgenannten heute in veränderter Form erhalten sind; die Garnisonkirche, die ehemals auf dem Goetheplatz stand, wurde 1960 abgerissen.[2] Einen bis jetzt sehr wenig beachteten Kirchenbau stellt die neuromanische Bethlehemkirche mit Pfarrhofanlage in Hannover-Linden von Karl Mohrmann dar. Mohrmann, der 1894 die Nachfolge Hases als Professor für mittelalterliche Baukunst an der Technischen Hochschule Hannover antrat, entwarf hier einen Gebäudekomplex, dessen neuromanische Gestaltung und Ausstattung gut und fast vollständig erhalten ist und sich für eine erstmalige darstellende Analyse der Planungs- und Baugeschichte, des Dekorationsprogramms und der herangezogenen mittelalterlichen Vorbilder sowie ihrer Umsetzung anbietet.[3]

Der Architekt Karl Friedrich Heinrich Mohrmann

Karl (Heinrich Friedrich) Mohrmann wurde am 21. Juli 1857 in Einbeck als Sohn des Bau- und Kunstmalers und Lehrers an der Kunstgewerbeschule Friedrich Mohrmann (1825–1894) geboren.[4] Nach einem Studium der Architektur an der Polytechnischen Hochschule in Hannover von 1873 bis 1879 trat er als Regierungsbauführer in den preußischen Staatsdienst. Parallel dazu war er ab 1884 Assistent an der Technischen Hochschule in Hannover, wo er sich 1886 zum Privatdozenten für Baukunst habilitierte. Im selben Jahr wurde er zum Regierungsbaumeister ernannt und trat als Mitarbeiter in das Büro Conrad Wilhelm Hases ein, wo er anfangs mit der Leitung der Restaurierung der St. Jakobi-Kirche in Göttingen betraut wurde. Nachdem er von 1887 bis 1892 eine Professur für Bauwissenschaften an der Polytechnischen Hochschule in Riga wahrgenommen hatte, übernahm er 1892 die Professur für Baukonstruktionslehre an der Technischen Hochschule Hannover und zwei Jahre später, als Nachfolger Hases, die Professur für mittelalterliche Baukunst und Entwerfen öffentlicher Gebäude. 1898 übernahm er nebenamtlich außerdem das Amt des Konsistorialbaumeisters der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover. 1902 wurde Mohrmann, ebenfalls in der Nachfolge Hases, zum Vorsitzenden der Bauhütte „Zum weißen Blatt" gewählt, deren Mitglied er seit 1884 war. Außerdem war er Mitbegründer des 1901 ins Leben gerufenen Heimatbundes Niedersachsen und bis 1921 dessen Vorsitzender. 1909 wurde er zum Geheimen Baurat ernannt und hatte von 1911 bis 1913 das Rektorat der Technischen Hochschule Hannover inne. 1920 verlieh ihm die Technische Universität Charlottenburg den Titel „Dr.-Ing. E. h.". Nachdem er bereits 1924 von seinen öffentlichen Ämtern zurückgetreten war, verstarb Karl Mohrmann am 26. April 1927 in St. Georgen-Uffhausen bei Freiburg.

Sein Werk umfaßt neben zahlreichen Kirchen- und Wohnhausbauten[5] auch einige Veröffentlichungen. So gab er 1890 eine Neubearbeitung von Georg Gottlob Ungewitters „Lehrbuch der gotischen Konstruktion" und 1905 eine aktualisierte Ausgabe des „Gotischen Musterbuches" von Vincent Statz und Ungewitter heraus. Als sein publizistisches Hauptwerk ist jedoch das gemeinsam

mit Ferdinand Eichwede (1878–1909)[6] verfasste zweibändige Tafelwerk „Germanische Frühkunst" anzusehen, das 1906/07 erschien.

Planungs- und Baugeschichte

Kirche und Pfarrhof der Bethlehemgemeinde stehen als Ensemble am Westrand des hannoverschen Stadtteils Linden-Nord. Die von 1903 bis 1906 errichtete Kirche (Abb. 1) zeichnet sich durch den für Hannover einmaligen breitgelagerten Westbau mit drei Turmhelmen aus. Das Kirchenschiff ist als kreuzförmige Emporenbasilika konzipiert, deren zwei Langhausjoche von schmalen, zu Gängen reduzierten Seitenschiffen begleitet werden. An das nur wenig auskragende Querhaus schließt sich ein gerade geschlossener Rechteckchor an, der in seiner Breite dem Mittelschiff entspricht. Der 1914/15 errichtete Pfarrhof schließt sich südlich an die Kirche an und gruppiert sich mit dem östlich gelagerten Gemeindehaus sowie dem südlich liegenden Pfarrhaus um einen Hof, der im Westen von einer Mauer geschlossen ist.

Kirche

Mit der ab ungefähr 1830 zunehmenden Ansiedlung von Industrie stieg die Bevölkerungsdichte der westlich von Hannover gelegenen Stadt Linden deutlich an,[7] wodurch die Einrichtung neuer Gemeinden notwendig wurde. Nachdem 1877 und 1880 die Michaelis- und die Zionsgemeinde von der Martinsgemeinde abgespalten worden waren, stellte der Kirchenvorstand von St. Martin bereits 1892 einen weiteren Antrag zur Gründung einer Tochtergemeinde, für die der Name „Bethlehemgemeinde" beschlossen wurde.[8] Als Bauplatz für den Neubau einer Gemeindekirche war anfangs der Bereich zwischen Köthnerholzweg, Velber- und Ahlemer Straße ins Auge gefaßt worden. Mit den beginnenden Planungen für einen Bebauungsplan für das westlich von Linden gelegene Fössefeld zielten die Bestrebungen jedoch auf einen Baugrund in diesem Gebiet.[9]

In der Kirchenvorstandssitzung vom 23. August 1899 wurde Pastor Crusius beauftragt, mit Karl Mohrmann Kontakt aufzunehmen,[10] der daraufhin ein „Gutachten betreffend Platzgröße der in Linden zu erbauenden Kirche" erstellte.[11] Er berechnete die Kirche darin auf rund 1000 Sitzplätze und schlug neben der Ostung auch eine städtebaulich begründete Ausrichtung auf die spätere Sudersenstraße und damit eine annähernde Südung vor. Die Entscheidung für eine Ostung des Baues scheint unverzüglich getroffen worden zu sein, da Mohrmann die Angaben zur benötigten Größe des Bauplatzes bereits zwei Wochen später konkretisieren konnte.[12]

Nachdem die Gemeinde bereits am 7. November 1899 einen Antrag auf Überlassung des Bauplatzes gestellt hatte,[13] wurde dieser von der Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten der königlichen Regierung am 24. Januar 1901 der Gemeinde zum Preis von 13770 M

Abb. 1: Hannover-Linden, Bethlehemkirche, Gesamtansicht außen von Südwesten. Foto nach Fertigstellung der Kirche 1905 (StA-H: Nachlaß Mohrmann/Schultz; mit freundlicher Genehmigung der Familie Lichtlé in Gueberschwihr).

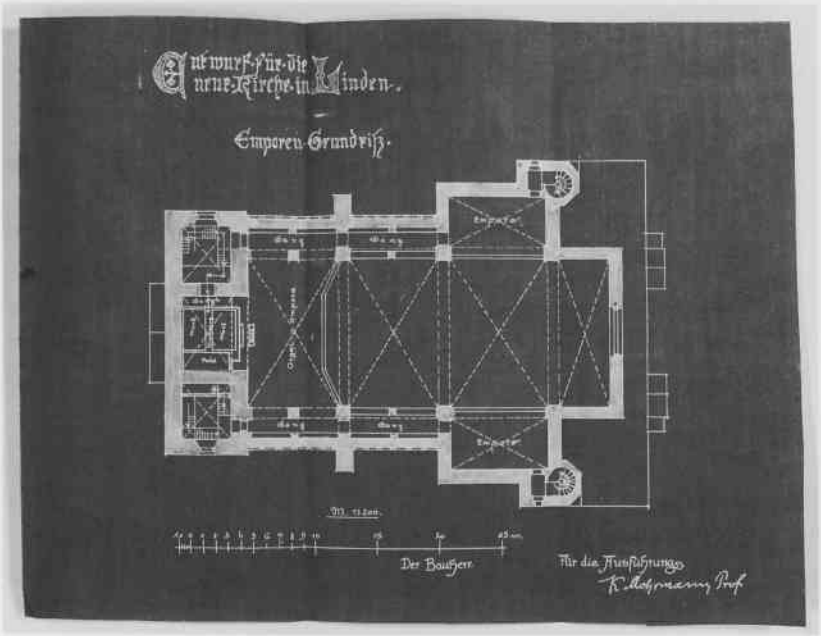

Abb. 2: Hannover-Linden, Bethlehemkirche, Grundriß, Entwurf Mohrmann 1902 (PfA-Beth: Mappe Zeichnungen und Skizzen Nr. 1).

überlassen. Die Kosten wurden durch den Verkauf des ursprünglich zur Errichtung vorgesehenen Grundstückes bestritten.[14]

Bereits ein Jahr zuvor war Mohrmann mit der Anfertigung eines Vorentwurfes für den Kirchenbau beauftragt worden und teilte mit, daß „es im Rahmen der Mittel wohl möglich ist, ev. Ihrem Wunsche gemäss die Kirche in Bruchstein auszuführen".[15] Die Zeichnungen dieser Entwurfsphase sind nicht erhalten, doch in dem dazu verfaßten Erläuterungsbericht schrieb Mohrmann, daß „die Kirche mindestens 900 gute Sitzplätze erhalten und in einem Anbau einen Konfirmandensaal aufnehmen [soll]. (...) Die Kirche soll auf diesem Platze nach Osten geschoben und thunlichst orientiert werden. (...) Die Zugänglichkeit der Sitze durch Gänge, Treppen und Thüren entspricht den behördlichen Vorschriften. (...) Um trotz der Größe der Kirche und der Kreuzform nach Möglichkeit eine gute Akustik von vornherein sicherzustellen, ist die Tiefe des Chores und der Querarme so gering bemessen, daß noch kein schädlicher Nachhall entsteht. Zur besseren Erzielung dieses Zweckes (...) ist der Umgang um den Altar in einen niedrigen Anbau verlegt, der zugleich dem Geistlichen eine Verbindung von der Sakristei zum Konfirmandenzimmer ermöglicht. (...) Die Kirche ist in späteren romanischen Formen in Bruchstein unter möglichst geringer Verwendung von Werkstein geplant. (...) Hinsichtlich der architektonischen Ausbildung entsteht dadurch eine Schwierigkeit, daß der sehr große Platz, der zudem voraussichtlich mit ziemlich hohen Häusern umstellt werden wird, eine wichtige Massenwirkung verlangt, die ganz besonders für die Westseite erforderlich wird. Nach mehrfachen Versuchen habe ich als besonders günstig erkannt, einen breiten Querbau nach niedersächsischer Art in die Höhe zu führen und diesen oben dreiteilig ausklingen zu lassen. Die drei Turmhelme werden zudem der Kirche im Stadtbild von Hannover und Linden ein eigenartiges Gepräge geben. Ich bemerke besonders, daß die Kosten für diesen nur 6 Meter tiefen Querbau geringer sind als für einen der Größe der Kirche und des Platzes angemessenen quadratischen Turm mit niedrigen Anbauten. Das Kircheninnere soll gewölbt werden. Die Emporen werden mit Rücksicht auf die verfügbaren Mittel aber wahrscheinlich aus Holz hergestellt werden müssen."[16] Im zugehörigen Kostenanschlag sind die Baukosten auf ungefähr 212000 M berechnet. Diese vorläufige Planung wurde vom Kirchenvorstand am 7. November 1900 angenommen und Mohrmann mit der Ausarbeitung eines endgültigen Entwurfes beauftragt.[17] Die Ergebnisse einer Begutachtung des Baugrundes, die dessen geringe Tragfähigkeit ergeben hatte,[18] sowie die von der Stadt Linden geplante Einrichtung einer Kanalisation machten eine weitgehende Neuplanung der Sukonstruktion notwendig. Mohrmann legte die „mit Rücksicht auf die Höherlegung des Geländes geänderten Zeichnungen des Vorentwurfes der Bethlehemskirche" dem Kirchenvorstand am 24. März 1902 vor (Abb. 2, 3).[19] Die Baukosten veranschlagte Mohrmann aufgrund der Mehrkosten durch die notwendige Erhöhung der Fundamentierung sowie die zwischenzeitlich beschlossenen Einbauten einer Niederdruckdampfheizung und einer Turmuhr auf nunmehr 229500 M.[20]

Die kirchenaufsichtliche und die staatliche Genehmigung des Baues ergingen durch das Hannoversche Konsistorium und das Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Berlin am 3. Juni bzw. am 22. September 1902.[21] Zur Wahrnehmung der Interessen des Bauherren wurde daraufhin am 22. Oktober 1902 eine Baukommission gewählt.[22]

Im Winter 1902/03 wurde die Ausschachtung

der Baugrube im Rahmen einer Notstandsmaßnahme der Stadt Linden durchgeführt. Zum gleichen Zeitpunkt begann auch die Ausschreibung der verschiedenen Gewerke, für die von Mohrmann zuvor konkrete Bedingungen ausformuliert worden waren.[23] Die Bauarbeiten begannen im Frühjahr 1903 unter der Leitung des Architekten R. Philipp Bromme. Als ausführender Unternehmer wurde der Maurermeister Heinrich Hoffmeier aus Linden vertraglich verpflichtet.[24]

In einem Baubericht schilderte Pastor Crusius am 1. Dezember 1903, daß sich der Beginn der Arbeiten zunächst durch eine Aussperrung der Arbeiter verzögert habe, inzwischen jedoch das Mauerwerk weit über den Sockel aufgeführt sei.[25] Am 12. Mai 1904, dem Himmelfahrtstag, konnte somit die feierliche Grundsteinlegung stattfinden[26] und das Richtfest wegen des guten Fortschrittes des Rohbaues bereits am 29. Oktober 1904 gefeiert werden.[27] Nach einer Bauzeit von annähernd zwei Jahren teilte Mohrmann mit, daß außer der vier rechts vom Portal stehenden Figuren und dem großen Leuchter alle Arbeiten an der Ausstattung demnächst abgeschlossen werden würden.[28] Die ursprünglich für Weihnachten geplante Einweihung der Kirche konnte somit bereits am 11. November 1906 erfolgen.[29]

Die Baukosten betrugen nach der vorläufigen Liquidation, die Mohrmann der Baukommission am 11. Dezember 1906 übergab, 300000 M, zuzüglich 12900 M für die Bauleitung.[30] Dagegen weist die von dem Magistratssekretär Nürnberger erstellte offizielle Bauabrechnung die Baukosten inklusive der Mittel für den Erwerb des Bauplatzes und der durch Stiftungen finanzierten Ausstattungsgegenstände mit 374847 M aus.[31]

Mohrmann hatte bereits mit der Erteilung des Auftrages erklärt, „alle bei Ausführung des Baues und seiner gesamten Ausstattung in Frage kommenden architektonischen Arbeiten, also die Anfertigung der Entwürfe, Kostenanschläge, Werkzeichnungen, die allgemeine Bauleitung und die Abrechnung zu übernehmen."[32] Hinsichtlich seines Honorares legte er in diesem Schreiben fest, daß „für diese Arbeiten die bei ihrer Fertigstellung in Geltung befindlichen allgemeinen deutschen Honorarnormen für architektonische Arbeiten bezüglich der beiderseitigen Verpflichtungen maßgebend" seien. Für die Anfertigung des Vorentwurfes wurde Mohrmann mit 2000 M entlohnt, sein übriges Honorar läßt sich auf ungefähr 19000 M rekonstruieren.[33]

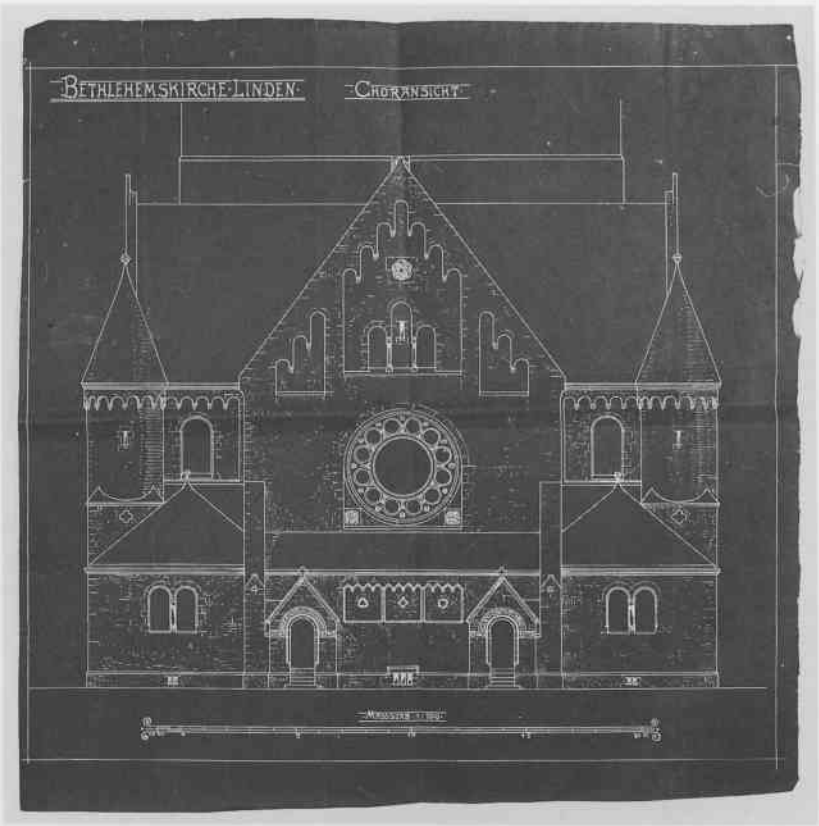

Abb. 3: Hannover-Linden, Bethlehemkirche, Choransicht, Entwurf Mohrmann 1902 (PfA-Beth: Mappe Zeichnungen und Skizzen Nr. 1).

Seit 1925 machte sich eine zunehmende Neigung der oberen Spitze des Mittelturmes bemerkbar. In einem Gutachten äußerte sich Mohrmann hierzu folgendermaßen: „Die (...) Bethlehemskirche in Linden ist nach Zahl der Sitze die größte der neueren evangelischen Kirchen in Hannover und Umgebung. Sie verlangte eine stattliche Turmentfaltung, welche sich auch gegenüber den zahlreichen Fabrikschornsteinen im Ortsbild Geltung verschaffen musste. Das führte dazu, den für die Grundrissbildung erwünschten breiten Westvorbau oben in 3 schlanke Turmspitzen ausklingen zu lassen, von denen die seitlichen über 56 m, die mittlere über 71 m bis zum Knauf sich erheben. Im Rahmen der üblichen Kosten sind diese Turmhelme so monumental wie möglich gestaltet. Es ist daher nicht der durch Feuer und Fäulnis gefährdete Holzbau oder der rostende Eisenbau, sondern der dauerhaftere Steinbau gewählt. Um den Stein in dieser ausgesetzten Lage vor Verwittern durch Feuchtwerden und Frieren zu schützen, sind die Turmhelme mit Kupfer-

blech überzogen. Kupferblech ist die dauerhafteste Turmbedachung, die bei der üblichen Verwendung auf Holzschalung aber durch Faulen der Schalung oder Durchlassen von Unterwind gelockert werden kann. Hier liegt das Kupfer, durch fest eingemauerte Kupferhalter auf der massiven Unterlage gehalten, völlig gesichert auf. Somit konnten sich diese beiden wertvollen Baustoffe Stein und Kupfer gegenseitig schützen. Hiernach war eine Bauart geschaffen, die wohl kaum übertroffen werden kann und eine Dauer von Jahrhunderten ohne Reparaturen verheißen mußte. Auch in statischer Hinsicht sind die Turmhelme so berechnet, dass bei ruhender Last die Druckbeanspruchung des Mauerwerkes nur ein Bruchteil von der sonst als zulässig erachteten Beanspruchung ist und dass auch bei dem stärksten hier zu erwartenden Sturm die Beanspruchung in geringen Grenzen bleibt. Wohl kaum eine andere von mir getroffene Konstruktion habe ich mit so viel Vertrauen angesehen wie diese; es ist mir daher überraschend und betrübend, dass sich seit etwa 2 Jahren eine kleine Neigung der oberen Helmspitze des Mittelturmes ausgebildet hat."[34] Als Gründe für die Setzungen gab er die übermäßigen Kalkeinschlüsse in den aus Bergton hergestellten Backsteinen und daraus resultierende Zersprengungen durch Feuchtigkeit und Frost an und empfahl, zur Sicherung eine innere Verblendung einzubringen.[35] Eduard Wendebourg (1857–1940) riet als Bausachverständiger des evangelisch-lutherischen Gesamtverbandes der Stadt Hannover nach einer gemeinsam mit Pastor Wiebe, Baumeister Zappe, Maurermeister Schlinker und Bauklempner Söhlmann durchgeführten Besichtigung dagegen: „(...) diesen geneigten Helmauslauf von der obersten Luke an abzutragen und durch eine Holzkonstruktion (...) zu ersetzen. Diese wird mit Kupfer gedeckt. Das Gesamtbild des Turmes wird dann so sein, wie es vom Erbauer gewünscht ist."[36] Die Kosten für diese Maßnahme überschlug er auf rund 4000 M. Bereits im folgenden Jahr meldete der Bauklempner Söhlmann ähnliche Schäden auch am Nordturm,[37] die Wendebourg und der Assistent des Konsistorialbaumeisters, Dipl.-Ing. Ricke, daraufhin im Februar und April 1928 begutachteten. Obwohl der Konsistorialbaumeister Uvo Hölscher (1878–1963) bereits am 14. September 1927 die Reparatur des Helmes angeordnet hatte, und diese am 16. Februar 1928 bewilligt worden waren,[38] ist ihre Ausführung anhand der verfügbaren Quellen nicht eindeutig zu belegen. Bereits rund 50 Jahre später, zum Ende der 1970er Jahre, machten sich erneut gravierende Setzungen am mittleren Turmhelm bemerkbar. Da inzwischen dem gesamten Mauerwerk ein äußerst schlechter Zustand attestiert wurde, wurde ab Mai 1980 die Auswechselung der massiven Turmspitze durch eine Holzkonstruktion geplant. Diese wurde am 31. Juli 1981 aufgesetzt.[39]

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Bethlehemkirche nur verhältnismäßig gering beschädigt. Eine vom Maurermeister Schlinker aus Linden verfaßte Schadensmeldung vom 3. November 1943 gibt an, daß sämtliche Bleiverglasungen zerstört, das bronzebeschlagene Portal verbogen und fast alle Türen gerissen seien.[40] Insgesamt erhielt die Kirche im Verlauf des Krieges acht Treffer von Brandbomben, die das Dach und ein Gewölbe durchschlugen, aber trotzdem nur geringe Schäden anrichteten.[41] Da die notwendigen Sicherungsmaßnahmen aufgrund des Baustoffmangels nur zögernd begannen,[42] wies der Kirchenvorstand das Konsistorium darauf hin, daß die Schließung des Daches dringend notwendig sei, da nur so die unbeschädigt gebliebene Ausstattung und die Orgel vor dem Verfall zu retten seien.[43] Die Erteilung der Baufreigabeurkunde für die Reparatur der Kirche erfolgte daraufhin am 8. Oktober 1946.[44] Da im Rahmen dieser Reparatur jedoch nur grundlegende Bauunterhaltungsmaßnahmen ausgeführt werden konnten, mußte die Kirche am 4. Februar 1954 für den Gottesdienst gesperrt werden, weil inzwischen vermehrt Putzflächen herabstürzten. Eine umfassende Innenraumsanierung wurde darum im Mai mit dem Abschlagen des gesamten Gewölbe- und des Wandputzes bis in Höhe der Brüstung der Emporen begonnen. Nach Abschluß der Arbeiten konnte die Kirche am 5. Oktober 1954 wieder in Benutzung genommen werden.[45]

Pfarrhof

Die Planungen für die Kirche, beinhalteten von Anfang an auch die Errichtung eines Pfarrhauses und eines Gemeindesaales. Die Frage nach ihrem Standort wurde allerdings über längere Zeit kon-

trovers diskutiert. Während Mohrmann seit dem Beginn der konkreten Planungen im Jahre 1904 einen direkten Anbau an die Kirche präferierte und dazu schrieb: „hoffentlich kommt der Plan, das Pfarrhaus an die Kirche zu bauen, zur Durchführung, da ich mir von der Gesamtwirkung viel verspreche,“[46] wurde 1908 auch ein Grundstück zwischen der Mündung von Wecken- und Bethlehemstraße in den Bethlehemsplatz und noch 1912 ein Baugrund in der Ecke zwischen Nolte- und Suderstraße in Erwägung gezogen.[47] Am 8. Dezember 1912 beschloß der Kirchenvorstand jedoch endgültig das Pfarrhaus an der Kirche zu errichten und erwarb das Baugrundstück für rund 7300 M vom Magistrat der Stadt Linden.[48]

Mohrmann legte seine erste Planung im Januar 1904 vor (Abb. 4).[49] Im dazugehörigen Erläuterungsbericht heißt es: „Im Auftrage des Kirchenvorstandes der Martinskirche in Linden habe ich zu dem Bau eines Pfarr- und Küsterhauses die anliegenden Skizzen angefertigt, die den Bau als Anbau an die im Bau befindliche Bethlehemskirche darstellen. Der an der Südseite des jetzigen Kirchbauplatzes anzukaufende Bauplatz erfordert eine Größe von 30 × 18 = 540 qm. (...) Wie aus den Zeichnungen ersichtlich, ist der Neubau als Anbau an die Kirche geplant. Das eigentliche Pfarrhaus bleibt von der Kirche 13–17 m entfernt und wird mit dieser durch einen kleinen Gang und den gleichzeitig als Gemeindesaal benutzbaren Konfirmandensaal verbunden. Dem südlichen Zugange der Kirche ist ein 1,70 m breiter Vorraum vorgelagert, der zugleich auch den Zugang und die Garderobe des Konfirmandensaales bildet. (...) Ebenso wie bei der Kirche sollen auch hier die Außenmauern aus Kalkbruchstein unter möglichst geringer Verwendung von Werksteinen hergestellt werden. Die innere Ausstattung ist als eine möglichst einfache, aber würdige gedacht. Nach dem beiliegenden Kostenüberschlag betragen die Baukosten für das Pfarrhaus und den Konfirmandensaal rund 78500 M. Dazu kommen noch die Mehrkosten der tieferen Fundamentierung, der Vortreppe und der Einfriedungsmauer mit rund 4000 M, sodaß mit einer gesamten Bausumme von rund 82500 M zu rechnen ist. (...) Vom Kostenpunkte abgesehen, ist der Pfarrhausbau in Verbindung mit der Kirche weit günstiger, da ein naher, bequemer und geschützter Zugang zur Kirche geschaffen ist und die Pfarrbauten als solche hervortreten und von jedem Gemeindegliede leicht aufzufinden sind. Von besonderem Werte ist das gruppenweise Zusammenfassen von Kirche und Pfarrhaus für die äußere monumentale Erscheinung beider Bauten, ganz besonders gewinnt die Kirche durch das Gegenüberstellen des niedrigen Pfarrhauses an Bedeutung, was auch dem großen Platze von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist. Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß in der Fachpresse und auch Tagespresse mit großem Nachdruck jetzt mit Recht das gruppenweise Zusammenfassen solcher Bauten in früher geübter Weise empfohlen wird.“[50] Im Rahmen dieser Planungsphase ließ Mohrmann ein Gipsmodell des geplanten Baues anfertigen, das seine Vorstellungen dem Kirchenvorstand und der Öffentlichkeit anschaulich machen sollte.[51]

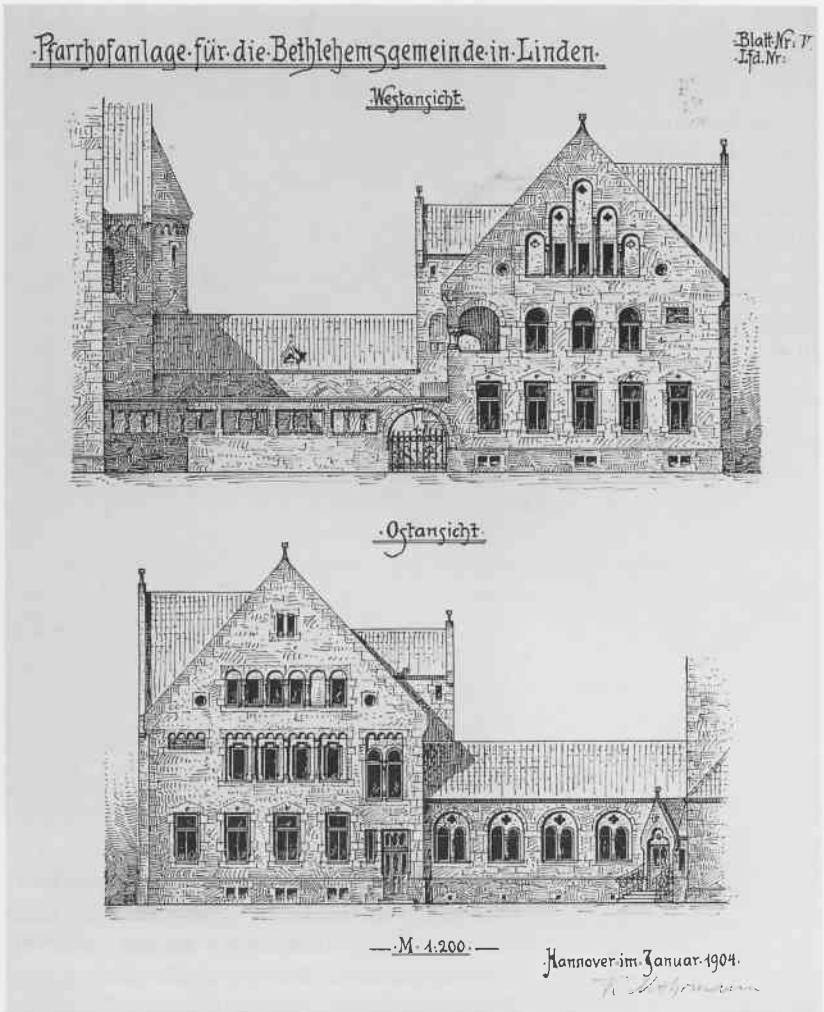

Abb. 4: Hannover-Linden, Bethlehem-Anlage, Pfarrhof, West- und Ostansicht, erster Entwurf Mohrmanns 1904 (PfA-Beth: Mappe Zeichnungen und Skizzen Nr. 2).

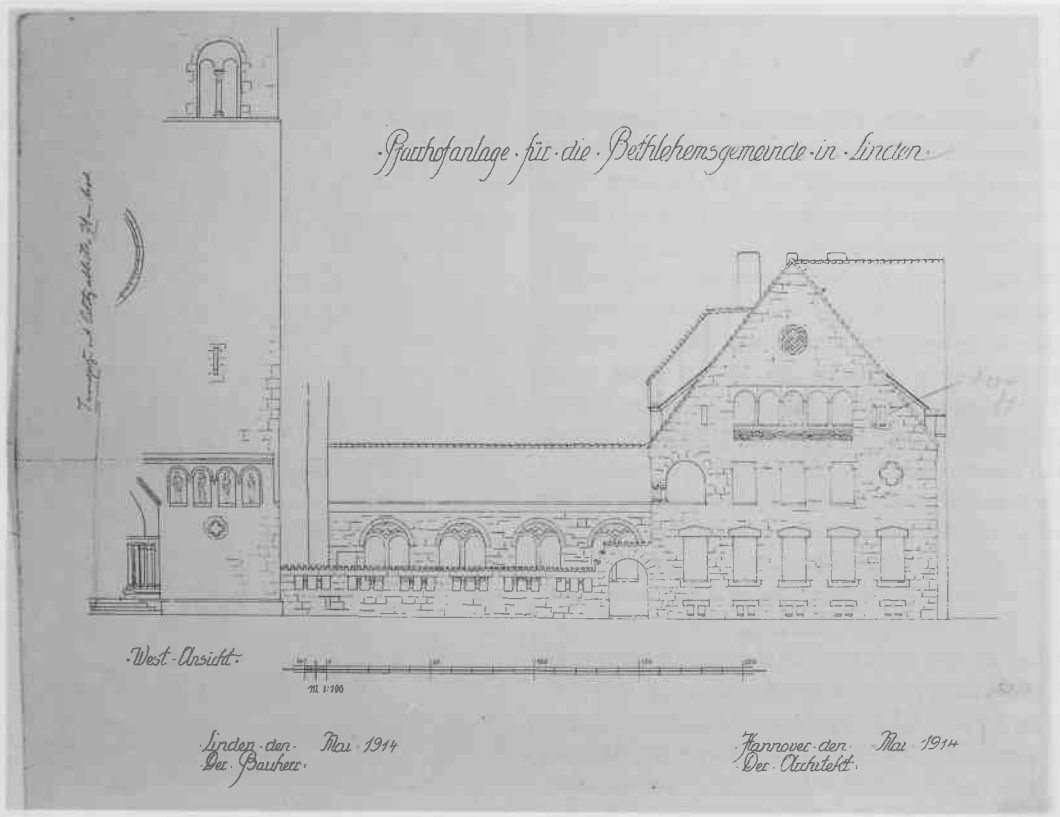

Abb. 5: Hannover-Linden, Bethlehem-Anlage, Pfarrhof, Westansicht, dritter Entwurf Mohrmanns 1914 (PfA-Beth: Mappe Zeichnungen und Skizzen Nr. 2).

Im August 1912 legte Mohrmann eine Überarbeitung seiner ersten Planung vor, die jedoch nur marginale Änderungen in der Treppenführung aufweist.[52] Obwohl der Kirchenvorstand die Errichtung des Pfarrhauses nach dieser Planung beschlossen hatte,[53] reichte der Stadtbaumeister Lindens, Richard Behrens (1875–1933), im September 1913 einen Alternativentwurf ein, der bei einer ähnlichen Gebäudestruktur eine der Sachlichkeit verpflichtete Formensprache im Außenbau vorschlug.[54] Der Hintergrund dieser Konkurrenzplanung ist aus den erhaltenen Quellen nicht erschließbar, doch fertigte Mohrmann möglicherweise als Folge davon eine nochmalige Überarbeitung seines Entwurfes an. Dieser dritte Entwurf (Abb. 5),[55] der gegenüber der ursprünglichen Planung wiederum nur leichte Änderungen der Fassadengestaltung und der Binnenstruktur sowie verschiedene Vorschläge zur Unterkellerung umfaßt, ist auf den 9. Mai 1914 datiert und in einer dazugehörigen Baubeschreibung heißt es: „Nach vorgängigen Verhandlungen des Kirchenvorstandes mit dem Königlichen Konsistorium ist das Bauprogramm für das neben der Bethlehemskirche zu errichtende Pfarrgebäude eingegrenzt auf die Schaffung angemessener Wohnungen für den ersten und zweiten Geistlichen, eine kleine – die Führung eigener Wirtschaft ermöglichende Wohnung für den Pfarrkollaborator und die Wohnung des Küsters. Außerdem sollen 2 Konfirmandensäle reichlicher Größe geschaffen werden, die sich bei Zufügung eines Nebenzimmers für Gemeindezwecke mit benutzen lassen. (...) Die Pfarrhofanlage schließt sich südlich der Kirche derart an, daß der 30,40 x 13,55 m große Hauptbau in einem Abstande von rd 18 m der Kirche vorgelagert ist und an der Ostseite durch einen 12 m breiten niedrigen Zwischenbau mit dem Kirchenquerschiff verbunden ist. Der unterkellerte Hauptbau nimmt im Erdgeschoß, Obergeschoß und ausgebautem Dachgeschoß die Wohnungen und den kleinen Saal, der Zwischenbau den Hauptsaal, das Nebenzimmer und die Kleiderablage auf, gebotenen Falls in einer Unterkellerung die oben erwähnten Räume für Jugendpflege. (...) Die Grundrißanlage schließt sich einem vom Kirchenvorstande gutgeheißenen Vorentwurfe (...) an. (...) Die Fundamentabsätze sollen in Beton, die Mauern des Kellers und die Haupttragwände des Erdgeschosses in Ziegelstein

und verlängertem Zementmörtel, die übrigen Wände der Geschosse in Ziegelstein mit Kalkmörtel, die Dachgeschoßwände teils massiv teils als Fachwerk aufgeführt werden. Die Außenwände über Erdgleiche werden außen in natürlichem Stein, innen in Ziegelstein gemauert. Die Decken des Kellers im Hauptbau werden als Tonnengewölbe zwischen Gurtbögen, im Zwischenbau als Steineisendecke ausgeführt. Das Erdgeschoß des Hauptbaues soll massive Decken zwischen Trägern erhalten, sonst werden Balkendecken der üblichen Art verwendet. Die Fußböden bestehen in den unteren Geschossen zumeist aus Linoleum und Fliesen auf massiver Unterlage, im Dachgeschoß aus 3 cm dicken Dielen. Das Dach wird mit roten Pfannen auf 4 × 6 cm dicken Latten gedeckt. Das flachere Dach über dem Zwischenbau soll unter der Ziegeldeckung noch ein besonders festes Unterdach aus Isolierpappe erhalten. Die Kellertreppen sollen massiv, die Haupttreppen des Hauses aus Hartholz mit verputzter Untersicht aufgeführt werden. Sonst werden die üblichen Konstruktionen und Ausführungen verwendet."[56]

Nachdem der hannoversche Ingenieur Werner Straube die „Statische Berechnung für den Pfarrhausneubau der Bethlehemsgemeinde in Linden" erstellt hatte,[57] erfolgte die Baugenehmigung durch die städtischen Kollegien Lindens am 12. Juni 1914.[58] Mit Mohrmanns Empfehlung, den Ingenieur Bludan als Bauführer den anzustellen,[59] und dem Beginn der Verdingung der Handwerker[60] waren die Vorarbeiten abgeschlossen. Nach der Erteilung der staatlichen und kirchenaufsichtlichen Baugenehmigungen am 29. August bzw. am 14. September 1914 konnten somit die Bauarbeiten beginnen.[61]

Obwohl der Fortgang des Baues durch „Krieg, Wetter und Unternehmer" verzögert worden war,[62] konnte die offizielle Einweihung bereits im Oktober 1915 erfolgen.[63]

Die Baukosten, ohne die für den Erwerb des Grundstückes und die Bauleitung aufgewendeten Mittel, bezifferte Mohrmann in der Abrechnung auf 115000 M.[64]

Wie die Kirche wurde auch der Pfarrhof im Zweiten Weltkrieg nur relativ gering beschädigt. Nach einem Bericht vom 19. September 1945 waren alle Fenster defekt, das Dach teilweise abgedeckt und im zweiten Obergeschoß fünf Zimmer vollständig ausgebrannt. Der Gemeinderaum war zu dieser Zeit bereits neu gedeckt und die Fenster mit Bretterverschlägen gesichert. Mit einer umfassenden Reparatur und einem Umbau des Pfarrhauses konnte jedoch erst im Mai 1949 begonnen werden.[65]

Gliederungssystem

Für die Bethlehemkirche und ihr Pfarrhaus konzipierte Karl Mohrmann ein umfangreiches und aufeinander abgestimmtes Gliederungs- und Dekorationsprogramm, das trotz der zehn Jahre auseinanderliegenden Entstehungszeit von Kirche und Pfarrhofanlage das gesamte Bauensemble zu einem einheitlichen formal-stilistischen Komplex des Historismus zusammenfaßt.

Außen

Die Wandgliederung des Außenbaus der Kirche (Abb. 1) wird von dem Wechsel zwischen hellen und rötlich-dunklen Gesteinsarten bestimmt. Der helle Stein, ein Kalkstein aus der Umgebung von Hildesheim,[66] verblendet als kleinteiliges Bruchsteinmauerwerk, das „häuptig" bearbeitet wurde,[67] die Flächen der aus Backsteinen errichteten Kirchenaußenwände.[68] Die Gliederungselemente am Außenbau wie Eckquaderung, Gesimse, Portal- und Fenstereinfassungen, Blendarkaturen, Fensterrosen und Rundbogenfriese sind aus rotem Sandstein gefertigt. An einigen Stellen wurde hier auch gelber Sandstein verwendet, wie z. B. am Rundbogenfries des Chorhauptes und der Treppentürme. Es handelt sich hierbei um Wesersandstein aus einem Steinbruch bei Barsinghausen.[69] Die monumentale, hoch aufragende Dreiturmfront im Westen ist durch ihre kaum gegliederte, blockhaft wirkende Riegelfront von dem übrigen Kirchengebäude abgesetzt. Die Westfassade ist dreigeschossig und nimmt in ihrem unteren Geschoß das Hauptportal auf, dessen Ädikulagiebel über das Stockgesims hinweg in das zweite Geschoß hineinreicht. Zu beiden Seiten des Hauptportals verläuft über die ganze Breite der Fassade eine Nischengalerie mit eingestellten Figuren. Das zweite Geschoß hat als einziges Gliederungselement ein mittleres großes

Radfenster. Das Turmgeschoß setzt sich aus der unteren Zone der seitlichen Turmstümpfe mit vier gekuppelten Rundbogenfenstern und dem darüber aufsteigenden Mittelturm mit drei kleinen gekuppelten Fenstern unterhalb des Traufgesimses zusammen. Ein horizontal gliedernder Übergang vom Westbau zum Langhaus wird erst bei genauerem Hinschauen erkennbar: die Höhe des ersten Westbaugeschosses wird zwar nicht durch ein Stockgesims auf den Schmalseiten, jedoch durch die Oberkante eines dort befindlichen Rundfensters auf das Langhaus, die Dachtraufenhöhe der Seitenschiffe, übertragen. Desweiteren setzt der Dachfirst des Mittelschiffes auf der Höhe des Stockgesimses des zweiten Westriegelgeschosses an. Mohrmann beabsichtigte also einmal die bewußte Absetzung des Westbaus in der Tradition der mittelalterlichen niedersächsischen und mitteldeutschen Querriegelbauten, die häufig auch auf eine vom Langhaus unterschiedliche Entstehungszeit hindeuten, auf der anderen Seite verband er jedoch diesen Baukörper durch dezente Gliederungselemente mit dem restlichen Kirchengebäude.

Die äußere Langhausgliederung der Kirche wird durch je einen getreppten Strebepfeiler geprägt, der die Aufteilung in zwei Joche markiert. Die Seitenschiffwände öffnen sich in der unteren Zone in vier Rundfenstern, darüber setzt auf einem Gesims eine Blendarkatur auf Säulchen mit Kleeblattbögen an. Jeder Kleeblattbogen ist mit einem halbrunden ornamentierten Knauf gefüllt, ein Schmuckmotiv, das am Außenbau sowie im Inneren noch häufiger auftritt. An dieser Blendgliederung der Seitenschiffwände wird Mohrmanns Vorliebe für das Wechselspiel unterschiedlicher Materialien und Mauerwerksstrukturen an der Bethlehemkirche deutlich. Die Rückwand besteht aus hellem unregelmäßigen Bruchstein, darüber ist die Blendarkatur aus rotem gequaderten Sandstein gelegt. Die Kapitelle und Basen der Arkatursäulchen sowie die Knäufe, die die Bögen füllen, sind wiederum aus gelbem Sandstein gearbeitet und setzen sich nochmals farbig von Untergrund und Arkadengitter ab. Die Gliederung der Mittelschiffwände ist schlichter mit vier Rundbogenfenstern und einem Rundbogenfries auf Konsolen unterhalb der Dachtraufe ausgebildet. Die Wand wird durch schmale Säulchen aus rotem Sandstein, die sich vom Rundbogenfries nach unten absenken, in vier Fensterfelder unterteilt. Der Rundbogenfries verläuft über die Westseite des Querhauses weiter, bricht an der Nord- und Südseite ab, wird als Traufgesims an den Querhausecktürmen wiederaufgenommen und über die Ostseite des Querhauses auf die Nord- und Südseite des Chores geführt. Die Querhausfronten und die Chorfassade sind in ihrer dreigeschossigen Aufteilung ähnlich strukturiert. Während die Querhausfassaden im ersten Geschoß ein gekuppeltes Rundbogenfenster und, seitlich vorgezogen und nach Osten versetzt, ein Rundbogenportal aufweisen, ist der Chor im Untergeschoß durch zwei seitliche Eingangsportale mit kleinen Vorhallen gegliedert, zwischen die drei Wandfelder mit Spitzbogenfries auf Säulchen gespannt sind. Das Mittelgeschoß von Querhaus- und Chorfassaden ziert jeweils eine große Fensterrose. Die Giebelfelder im oberen Geschoß werden durch gestaffelte Blendbögen gegliedert, die an den Querhausfassaden auf schlanken Säulen ruhen; an der Chorfassade sind sie als steigender Rundbogenfries auf Konsolen ausgeführt, der von zwei seitlichen Lisenen in drei Wandfelder aufgeteilt wird. Das mittlere Feld wird nochmals mit einer eingestellten, gestaffelten Dreierblendarkatur auf Säulchen durchbrochen. Alle Bogenblenden sind im oberen Bereich entweder mit kleinen Vierpaßöffnungen, Schlitzfenstern oder rautenförmigen Reliefsteinen versehen. Für die Westfassade des Pfarrhauses plante Mohrmann anfänglich eine ähnliche Gliederung des Giebels wie an den Fassaden der Kirche. Eine Zeichnung Mohrmanns aus der ersten Planungsphase von 1904 zeigt die Westansicht der Pfarrhofanlage mit einer gestaffelten, vorgeblendeten Fünferarkatur auf Säulen, deren drei mittlere Blenden von Fenstern durchbrochen sind.[70] Bei der späteren Planung von 1914 wurde dieses Gliederungssystem auf die Südfassade des Pfarrhauses übertragen und in dieser Form auch realisiert, so daß damit ein direkter formaler Bezug zum Kirchengebäude hergestellt wurde.

Innen

Das Innere der Bethlehemkirche (Abb. 6) ist horizontal durch die Zweigeschossigkeit in Arkaden- und Emporengeschoß gegliedert, die verti-

kale Struktur wird von den über die Geschosse hinweglaufenden Wandvorlagen bestimmt, die die Gurtbögen der Gewölbe, den Triumphbogen und die Querhausbögen aufnehmen. Auch im Inneren herrscht wie am Außenbau ein farbiger Wechsel zwischen den weiß verputzten Wandflächen und den Stützgliedern, Vorlagen und Bögen aus rotem Sandstein. Die heutige Raumfassung gibt jedoch nicht den Ursprungszustand wieder. Die Kirche erhielt um 1906 eine umfangreiche Gesamtausmalung, die während der Purifizierungstendenzen der 1950er Jahre entfernt und weiß übertüncht wurde.[71] Alte Fotos aus der Entstehungszeit der Kirche zeigen in Ausschnitten Teile der historistischen Bemalung, die recht reich mit Ranken- und Flechtwerk sowie oberhalb der Mittelschiffarkaden mit figürlichen Motiven gestaltet war.[72] 1990 wurden an den Mittelschiffwänden und Arkadenbögen sowie unterhalb der Westempore Reste von Wandmalereien freigelegt, die zur Zeit unter Zuhilfenahme alter Fotos rekonstruiert werden.[73]

Der Westteil der Kirche ist durch die bis in das Langhaus vorgezogene Orgelempore bestimmt, unter der sich eine dreischiffige Vorhalle mit flacher Holzdecke und seitlichen Kreuzgratgewölben auf Säulen befindet. Die seitlichen Arkadenbögen dieser Westhalle sind leicht diagonal ins Langhaus gestellt und leiten auf die Arkadenbögen des Mittelschiffs über. Die Orgelempore, und damit gleichzeitig das westliche Langhausjoch, ist zweiachsig und wird von einem sechsteiligen Rippengewölbe mit tief heruntergezogenen Gewölbekappen überfangen. Das östliche Langhausjoch übernimmt diese Gliederung, wobei hier das Emporengeschoß mit gekuppelten Arkadenbögen und eingestellten Säulen versehen ist. Auch der Querhausaufriß ist zweigeschossig mit unterer Arkadenstellung und darüber befindlicher Empore, die sich hier jedoch vollständig mit dem Querhausbogen zur Vierung öffnet. Die Stirnwände der Querhausarme sind unterhalb des Schildbogens je mit einer großen Fensterrose durchbrochen. Die Querhausarme wurden im Untergeschoß 1976 durch den Einbau von einer Kapelle im Norden und einer Toilettenanlage im Süden geschlossen, so daß der ursprüngliche Raumeindruck heute gestört ist.[74] Das schmale Chorjoch ist seitlich durch eine kleine Fensterrosette und auf der Ostseite durch ein Achtpaßfenster belichtet. Vierung, Querhausarme und Chorjoch sind mit vierteiligen Kreuzrippengewölben nach oben abgeschlossen.

Abb. 6: Hannover-Linden, Bethlehemkirche, Gesamtansicht innen, Blick nach O, Zustand 2000 (Foto St. Amt).

Pfarrhaus

Das Pfarrhaus hat, im Unterschied zur Kirche, eine schlichtere Außengliederung, die aufgrund der Auswahl der rezipierten romanischen Formen das Gebäude als Profanbau kennzeichnet (Abb. 7). Gleichzeitig wird jedoch mithilfe von Motivübernahmen die Bezogenheit zum Kirchengebäude deutlich. So nimmt das Giebelfeld des Mittelrisalits auf der Südseite die gestaffelte Blendarkatur der Kirchengiebel wieder auf, und kleine Okuli mit Relieffüllung zeigen Flechtwerkornament, wie es bei der Bauplastik und Ausstattung der Kirche auch auftritt. Die Fensterbänder des Pfarrhauses bestehen in den Untergeschossen aus schlichten Rechteckfenstern bzw. Fenstern mit schwach ausgebildeten Schulterbögen, ihre Stürze sind aus giebelförmigen oder rechteckigen Monolithen geformt. Die Obergeschosse haben Abfolgen von Rundbogenarkaden, deren obere Abschlüsse ebenfalls aus einem Werkstück gearbeitet sind und die auf Halbsäulen mit ornamentierten Kapitellen ruhen. Nicht jede Arkade ist mit einem Fenster durchbrochen, sondern einige sind im rhythmisierten Wechsel mit bunten Kacheln in geometrischen Mustern geschlossen. Unterhalb der Fensterarkaden der Westfront sind diese Kacheln als durchlaufender Fries mit Bild-

Abb. 7: Hannover-Linden, Bethlehem-Anlage, Pfarrhaus, Außenansicht von S, Zustand 2000 (Foto St. Amt).

motiven angebracht. Im zweiten Geschoß wird jeweils die Nordost- und die Südwestecke des Gebäudes von einer dreibogigen großen Fensterarkatur aufgebrochen, die asymmetrisch angeordnet ist und auf der Gebäudekante drei Säulen sowie auf einer Seite eine eingestellte Säule aufweist. Die Säulen dieser Eckarkatur sind gedrungener und niedriger ausgebildet und setzen sich von den Stützen der sonstigen Fensterarkaden ab. Diese Variationsbreite der unterschiedlichen Fensterformen, ihre bewußte gliedernde Anordnung als Dekorationsmoment sowie kleine asymmetrische Verschiebungen verweisen auf Vorbilder aus dem mittelalterlichen Burgenbau, wie z. B. Palasbauten. Auch die mit farbigen Kacheln ausgefüllten Fensterarkaden rufen Assoziationen zu den farbig gestalteten Fensterläden mittelalterlicher und neuzeitlicher Burgen hervor. Der Architekt Mohrmann wählte also die rezipierten historischen Formen nach gattungsspezifischen Kriterien aus, modifizierte sie und ordnete sie dementsprechend dem Sakralbau „Kirche" und dem Profanbau „Pfarrhaus" zu.

Bauornamentik

Die Bauornamentik am Außenbau der Kirche konzentriert sich auf einige als Streuplastik angebrachte Reliefplatten und die Dekoration der Portale. So findet sich an der nördlichen Querhauswand ein solitär in das Mauerwerk eingelassenes Friesstück mit Flechtwerkornament, das den Eindruck eines wiederverwendeten Werkstücks, einer Spolie, hervorruft. Unterhalb der Zwölfpaßrose in der Chorfassade sind zwei quadratische Reliefplatten mit Flechtwerk angebracht, die stilistisch nur schlecht zu der gotisierenden Fensterrose passen und auch hier wie Relikte aus einer früheren Zeit wirken. Die Vorhalleneingänge der Nordportale haben Ornamentbänder, die sich über den Portalbogen ziehen und seitlich in Höhe der Bogenanfänger horizontal auf den Seiten verlaufen. Die Bogenfriese zeigen unterschiedliche Palmettenmotive, die seitlichen Reliefs weisen Tierszenen in Ranken auf.

Westportal

Das Westportal ist ein dreifach zurückgestuftes Säulenportal mit jeweils fünf Säulen pro Gewände und profilierten sowie ornamentierten Archivolten (Abb. 8). Das Tympanon ist mit einem Mosaikbild ausgefüllt, das die Hl. Drei Könige und die Hirten an Marias Thron in Bethlehem zeigt. Es wurde – wahrscheinlich nach Entwürfen Mohrmanns – von der Firma Puhl und Wagner aus Rixdorf angefertigt.[75] Die inneren Gewändesäulen ruhen auf quergestellten Löwenpostamenten aus Bronze. Der Sockel der vor das Gewände gestellten Säulen-Dreiergruppe nimmt in seiner Mitte einen Halbkugelknauf aus Kupfer auf; über den Kämpfern dieser Säulengruppe knien kupferne Engelsfiguren, die die Szene des Mosaiks zu assistieren scheinen. Die Ornamentik der insgesamt zehn Portalsäulen ist bis auf die sich wiederholenden Kämpfermotive jeweils unterschiedlich gestaltet. Es herrschen pflanzliche Palmettenmotive mit Ringbändern und Manschetten vor. Die Kapitelle haben Würfelformen, ihr Kalathos ist vom Kämpfer durch einen profilierten Kämpferblock abgesetzt. Die Schäfte variieren in ihrem Schmuck von gefüllten Rauten über Flechtwerk bis hin zu Zickzack-Kanneluren. Auch die drei Archivolten zeigen unterschiedliche Ornamente wie ein Zickzackfries und ein Diamantbogenmotiv mit Palmetten. Das Portal hat drei Türöffnungen, die durch zwei steinerne Pfosten mit Schachbrett-Polsterkapitellen voneinander getrennt sind. Die vier Türflügel bestehen aus Bronze und sind in quadratische Felder aufgeteilt, die jeweils von durchbrochenen Halbwülsten mit aufgesetzten halbrunden Knäufen gerahmt wer-

den. Die beiden mittleren Türflügel haben als Öffner zwei Scheiben mit Löwenköpfen, die die Türringe im Maul halten.

Die je vier bronzenen Nischenfiguren rechts und links des Portals, die die Propheten und die Evangelisten darstellen, ergänzen das ikonographische Programm der Bethlehemszene am Haupteingang der Kirche.

Kapitellprogramm und Reliefbilder

Die Kapitelle der Kirche und des Pfarrhauses lassen sich in zwei Kategorien aufteilen. Erstens die Kapitelle, die schlicht ornamentiert und „auf Weitsicht" gearbeitet sind und zweitens die aufwendiger gestalteten Stücke, die häufig figürliche Motive mitaufnehmen. Während für den Außenbau der Kirche die Kapitelle der ersten Kategorie eingesetzt wurden, entwarf Mohrmann für das Innere qualitätvollere Exemplare mit „Bildprogramm." Daß Mohrmann die Entwürfe für diese Kapitelle der Kirche selbst angefertigt hat, läßt sich nicht direkt über erhaltene Pläne belegen, jedoch weisen Entwürfe für einige Pfarrhaus-Kapitelle auf Mohrmanns Handschrift hin und lassen diesen Rückschluß zu.[76] Die insgesamt acht Kapitelle des Lang- und Querhauses haben variierende Würfelformen, ihre Ornamentik ist von Tiermotiven in Verbindung mit Palmettenranken geprägt. Die herausragenden Werkstücke sind die zwei Kapitelle der Westemporenstützen, die auf ihren Kanten unterschiedliche Vogelfiguren, dreiviertel-plastisch ausgearbeitet, zeigen. Am nördlichen Kapitell finden sich zwei Adler- und zwei Eulenfiguren, am südlichen Kapitell sind die Eulen durch Pelikane ausgetauscht. Neben dem formal-gestalterischen Spiel wird hier sicherlich ein Bezug zum christlichen Symbolgehalt der jeweiligen Vogelart angesprochen. Das Adlermotiv kehrt auf dem nördlichen Querhauskapitell wieder, auf dem südlichen Querhauskapitell erscheinen Vogelpaare in Palmettenranken auf den Stirnseiten. Die vier Kapitelle der Langhausstützen setzen sich jeweils aus vier kleineren Würfelkapitellen zusammen, die mit einem gemeinsamen Abakus und Kämpfer nach oben abgeschlossen werden. Die westlichen Kapitelle sind bis auf ausgearbeitete Schildbögen ohne Ornament, die östlichen Kapitelle zeigen Tierszenen, wie ein Taubenpaar oder einen Wolf, der einen Hirsch schlägt, in Kombination mit Palmetten- und Blattranken. Die Emporenkapitelle sind in ihrer Motivik auf ein Kelchblock-Kapitell mit brezelförmigem Rankenmotiv und Palmettenkranz und ein Würfelkapitell mit Schildbögen und darin eingeschriebenen kleinen Tierfiguren beschränkt. Insgesamt ist die Kapitellgruppe der Kirche nicht als konsequent formal und ikonographisch durchgestaltetes Programm zu bewerten, die Auswahl und Thematik der Motive jedoch, sowie ihre Umsetzung belegen die Kenntnisse Mohrmanns von romanischer Kapitellplastik.

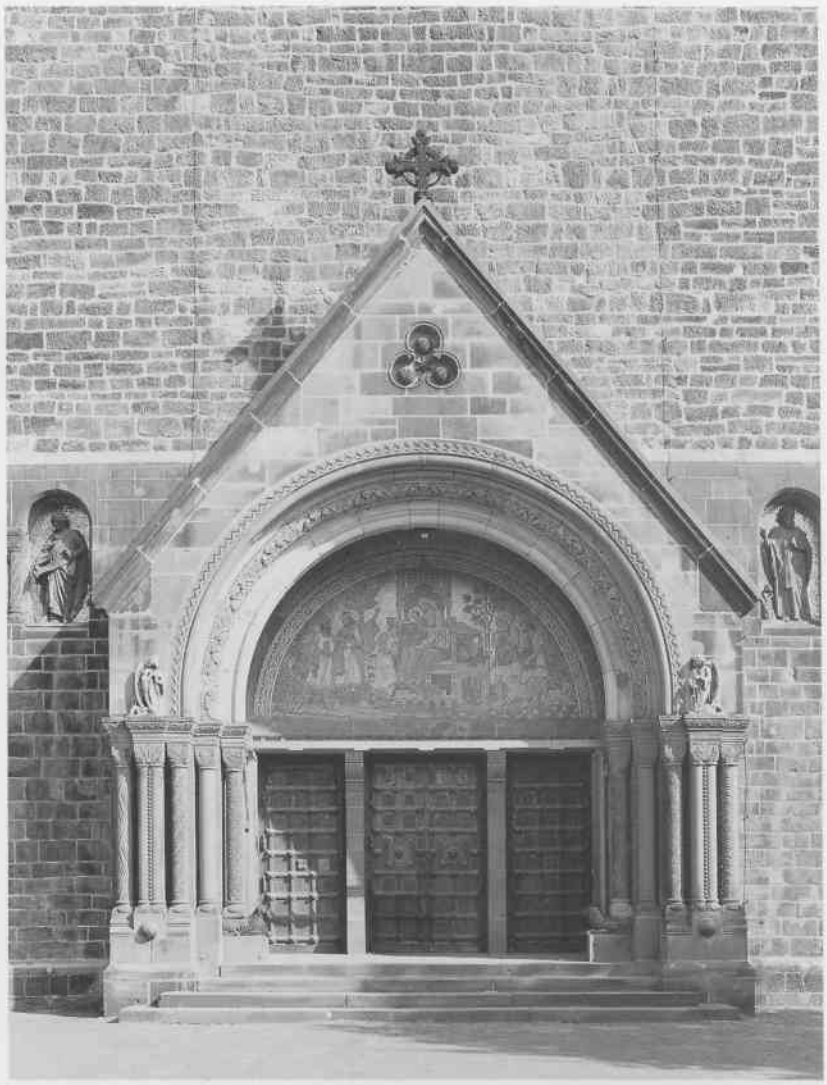

Abb. 8: Hannover-Linden, Bethlehemkirche, Westportal, Zustand 2000 (Foto St. Amt).

Am Außenbau des Pfarrhauses treten im zweiten Geschoß auf der Nordostecke eine Dreiersäulengruppe und eine Einzelsäule mit figürlicher Kapitellornamentik auf. Die auf der Gebäudekan-

Abb. 9: Hannover-Linden, Bethlehem-Anlage, Pfarrhaus, Masken-Kapitell, Zustand 2000 (Foto St. Lieb).

Abb. 10: Hannover-Linden, Bethlehem-Anlage, Pfarrhaus, Masken-Kapitell, undatierte Skizze Mohrmanns (PfA-Beth: Mappe Zeichnungen und Skizzen Nr. 2).

te stehende Dreierstütze hat ein übereck verlaufendes dreiteiliges Kapitell sowie eine dreiteilige Basis mit Eckzier. Das Kapitell zeigt drei Adlerfiguren mit ausgebreiteten Flügeln, ein Motiv, das in abgewandelter Form bereits mehrmals in der Kirche auftrat. Die Einzelsäule trägt ein Kapitell, dessen Motivik ein direktes Zitat des Hartmannus-Kapitells der Goslarer Domvorhalle darstellt (Abb. 9). Einer menschlichen Maske auf der Stirnseite entwachsen aus dem Mund die Schwänze von Drachen, deren Hälse sich oberhalb der Maske verschlingen. Die Drachenflügel reichen bis auf die Kapitellkanten. Für dieses Kapitell liegt im Pfarrarchiv eine undatierte und unsignierte Zeichnung vor, die wahrscheinlich, der Beschriftung nach, von Mohrmann stammt.[77] Mohrmann entwarf statt der kahlköpfigen, anonymen Maske, wie sie am Vorbild in Goslar auftritt, einen bärtigen Männerkopf, der aufgrund seiner porträthaft-übersteigerten Züge fast eine Karikatur vorstellt (Abb. 10).

Neben diesen figürlichen Kapitellen findet sich am Pfarrhaus weiterhin auf der Westecke im ersten Geschoß ein Okulus mit einem motivisch sehr aufwendigen Relief. Das Relief ist aus zwei halbrunden Steinen zusammengesetzt, deren Nahtstelle horizontal in der Mitte der Fläche verläuft. Als bildhauerisch qualitätvolle Arbeit ist hier ein Krieger mit Schwert, Schild und Helm dargestellt, der gegen ein Geschlinge von Drachen und Schlangen ankämpft, die ihn wie ein Ornament aus Flecht- und Knotenwerk umgeben. Symbolisch ist hier allgemein der Kampf des Guten gegen das Böse dargestellt, verbildlicht durch die Figur des Kreuzritters und des schlängelnden Gewürms.

Ausstattung

Für die Bethlehemkirche entwarf Mohrmann eine umfangreiche Ausstattung in neuromanischen Formen, die in großen Teilen erhalten und an ihrem ursprünglichen Standort aufgestellt ist. Als wichtigste Gegenstände sind hier der Altar, die Kanzel, das Lesepult, der Taufstein, der Radleuchter und der Orgelprospekt zu nennen. Letzterer ist allerdings heute nicht mehr erhalten und nur durch eine Zeichnung Mohrmanns im Pfarrarchiv überliefert.[78]

Altar

Der Altar ist in eine Wandnische mit Dreiecksgiebel in der Chorostwand eingebaut und besteht aus einer steinernen Altarplatte auf zwei seitlichen, steinernen Wangen und zwei Säulen mit ornamentierten Schäften und Würfelkapitellen als Unterbau (Abb. 11). Das hölzerne, mit vergoldetem Kupferblech gefaßte Retabel setzt sich aus einer Predella als architektonisch gegliederter Wand mit zwei Turmaufsätzen und einem mittleren Tor sowie einem darüber aufsteigenden großen Rundbogen mit zwei flankierenden Türmen und einer Stadtabbreviatur im Scheitel zusammen. In die Arkadenbögen der Predella sind Figuren eingestellt, im Stadttor thront Christus als Weltenherrscher, auf der Spitze des Stadttores ist ein Kruzifix angebracht, das durch die zwei flankierenden Figuren Maria und Johannes zur Kreuzigungsgruppe vervollständigt wird.[79] Das Retabel ist mit aufgelegten Glasflußsteinen und

kleinen halbrunden Knäufen geschmückt. Die Rückwand unterhalb des Retabelbogens, die die Kreuzigungsgruppe hinterfängt, zeigt ein farbiges, aufgemaltes Flechtwerkmuster. Seitlich des mittleren Stadttores der Predella waren ursprünglich zwei bronzene Leuchter auf kleinen Auskragungen angebracht, die Nachahmungen der Bernwardinischen Leuchter in Hildesheim darstellten.[80] Als Vorbild für den Altar gab Mohrmann den Altaraufbau der Kirche zu Sal im dänischen Jütland an.[81]

Kanzel

Die hölzerne Kanzel an der Südwand des Chores hat einen querrechteckigen Grundriß und ist zweigeteilt. Der quadratische Mittelteil steht auf vier durch steinerne Sockel erhöhte Holzstützen, die Kleeblatt- und Rundbögen tragen. Darüber erhebt sich der quadratische Kanzelkorb mit hölzernen Brüstungswänden und einem Adlerpult auf der Westseite, das auf einer kleinen Säule mit Löwenpostament ruht. Der Mittelteil wird zur Südchorwand durch eine hölzerne Brücke auf Stützen und gekuppeltem Bogen mit hölzerner Hängekonsole sowie darüber ansetzender Brüstung verbunden. Der Aufgang zur Kanzel erfolgt über eine Holztreppe, die rückwärtig an der Südchorwand auf die hölzerne Brücke der Kanzel verläuft. Die Bogenzwickel und Brüstungsfelder der Kanzel sind reich mit Flechtwerk- und Rankenschnitzereien verziert, auf dem Kanzelkorb sind die vier Evangelistensymbole unter einer Blendarkatur angebracht. Die Kanzel ist ein Geschenk des Tischlermeisters Kraul aus Linden von 1906, wie es die Inschrift auf der Westseite unterhalb des Löwenpostaments belegt.[82] Obwohl aus Holz gefertigt, verweisen die Gesamtgestalt sowie die Einzelformen auf romanische Steinkanzeln in Italien, wie z. B. die Kanzeln in Barga, Florenz/San Miniato al Monte oder Salerno.

Lesepult

In den Akten des Pfarrarchivs befinden sich zwei Pläne Mohrmanns für ein „Pult für den Konfirmandensaal" in neuromanischen Formen.[83] Die erhaltene Vorderfront dieses Pultes dient heute als Lesepult in der Kirche. Das ursprüngliche hölzerne Gestühl bestand aus einer Bank mit hoher Rückenlehne und einem davor angeordneten Pult mit seitlich hochgezogenen Wangen und abgeschrägter Buchablage. Die Flächen waren mit Flechtwerkschnitzereien verziert. Der heute erhaltene vordere Teil des Pultes zeigt auf der Vorderseite ein geschnitztes Kreuz sowie seitlich zwei kleine Säulchen mit gedrehten Schäften.

Abb. 11: Hannover-Linden, Bethlehemkirche, Altar, Zustand 2000 (Foto St. Amt).

Taufstein

Der Taufstein, der auf der Nordseite des Chores steht, ist ein achteckiger Steinblock aus rotem Sandstein mit vier gedrungenen Halbsäulen auf den Sockelkanten. Das Taufbecken ist mit einem Kreisranken-Ornament versehen. Als Vorbilder dienten Mohrmann hier romanische Taufsteine aus Schweden, die im Stockholmer Nationalmuseum ausgestellt waren.[84]

Radleuchter

Der Radleuchter hängt als große Lichtkrone mit einem Durchmesser von ca. sieben Metern in der Vierung der Kirche. Er besteht aus Bronze mit einer Feuervergoldung und setzt sich aus zwölf Türmchen zusammen, die durch Mauerstücke aus Kreissegmenten zu einem Rund, symbolisch das Himmlische Jerusalem, verbunden werden. Der untere Rand des Leuchterrades ist mit weißen Glühbirnen versehen, die Türmchen sowie die Mauerabschnitte haben farbige Glühbirnen, so daß der Leuchter wahlweise in weißem und farbigem Licht erstrahlen kann.[85] Als Vorbild diente höchstwahrscheinlich der Hezilo-Leuchter des Hildesheimer Domes.

Fensterrose des Chores

Die Fensterrose in der Ostwand des Chores vervollständigt mit ihrer ikonographischen Darstellung das künstlerische Gesamtprogramm des Kirchenraumes, das Mohrmann als Demonstration des christlichen Kosmos konzipierte. In den insgesamt zwölf Kreisfeldern des Paßfensters sind die zwölf Tierkreiszeichen abgebildet. Das innere große Kreisfenster zeigt die maiestas domini mit dem Buch des Lebens, auf dem „Alpha" und „Omega" zu lesen ist. Christus wird von den vier Evangelisten sowie von Sol und Luna umgeben.

Orgelprospekt

Der erhaltene Mohrmannsche Entwurf für den Orgelprospekt,[86] der zwar zur Ausführung gelangte, jedoch durch die vollständige Auswechslung der Orgel 1960 verloren gegangen ist,[87] belegt, daß auch dieses Ausstattungsstück neuromanische Formen besaß. Über dem Spieltisch war ein zweigeschossiger Aufbau aus Holz angebracht, der unten eine spitzbogige Arkatur und darüber drei gestaffelte, nach oben gerade abschließende Felder mit Ornament zeigte. Das mittlere, höhere Wandfeld hatte drei Nischen mit Zackenbögen und darin eingestellte Figuren, die Hl. Cäcilie mit Portativ und zwei flankierende Engel. Der obere Rand der Wandfelder war mit Rankenrosetten und mittig zwei kleinen Türmchen bekrönt. Ähnlichkeiten in der Motiv- und Formensprache ergeben sich hier zu dem mittelalterlichen Altar und Chorgestühl der Klosterkirche Loccum.

Türbeschlag des Nordportals

Der hölzerne Türflügel des nördlichen Seitenportals ist auf seiner Außenseite mit einem reich ornamentierten Beschlagwerk aus Eisen geschmückt. Eine erhaltene und auf 1905 datierte Entwurfszeichnung Mohrmanns im Pfarrarchiv belegt, daß der Türbeschlag genau nach den Vorgaben des Architekten ausgeführt wurde.[88] Das eiserne Ornament teilt die Türfläche in drei horizontale Felder ein, die von Flechtwerkfriesen gerahmt und mit Kreis- und Blumenranken gefüllt sind.

Mittelalterliche Vorbilder – Auswahl und Rezeption

Karl Mohrmann, der, wie die Quellen belegen, für das Bethlehem-Ensemble nicht nur die Gesamtdisposition, die einzelnen Baukörper und Räumlichkeiten entwarf, sondern auch für die Gestaltung von Gliederungssystem, Ausstattungsprogramm und Bauornamentik zuständig war, griff für seine Entwürfe auf mittelalterliche Vorbilder und historische Einzelformen zurück. Mohrmanns Auswahl der Vorbilder erfolgte nach unterschiedlichen Kriterien, es läßt sich jedoch eine bevorzugte „Stilrichtung" der rezipierten Formen ausmachen, die Mohrmann als „germanischen Stil" verstanden wissen wollte. Eine nähere Charakterisierung und Definition dieses „Stils" in der Auffassung um 1900 wird im folgenden noch genauer erläutert. Zunächst seien hier die einzelnen mittelalterlichen Vorbilder für die Bethlehem-Anlage kurz zusammenfassend aufgeführt. Die Gesamtanlage mit Kirche und einer im Süden davon angelegten Pfarrhofanlage mit quadratischem Hof und an die Kirche angrenzenden niedrigen Flügelbauten erinnert an mittelalterliche Kloster-anlagen und war sicherlich von Mohrmann im Hinblick darauf so konzipiert.[89] Für die dominante Westturmfront der Kirche zog Mohrmann einmal die romanischen Querriegelbauten niedersächsischer Kirchen heran,[90] für den gestaffelten Dreiturmabschluß gelten der Mindener Dom sowie die Severikirche in Erfurt als Inspirationsquelle.[91] Das Äußere von Langhaus und Querhaus ist mit den angesetzten Querhausecktürmen und den Blendgliederungen der Querhausgiebel

Abb. 12: Zeichnung Mohrmanns in „Germanische Frühkunst", 1906, Taf. 30: Goslar, Domvorhalle, Hartmannus-Kapitell.

und des Chorgiebels an romanischen Bauten wie z. B. St. Michael in Hildesheim oder der Stiftskirche in Fischbeck orientiert. Konkrete Beispielbauten gibt es hier jedoch nicht. Mohrmann entwarf die Bauteile nur in Anlehnung an unterschiedliche romanische Bauten und fügte neue Elemente frei hinzu, die nicht zu den sonstigen rezipierten romanischen Formen passen, wie die großen Fensterrosen, die teilweise als Rad- und gotische Maßwerkfenster ausgebildet sind. Das Westportal zitiert einmal mit den Löwensockeln das Portal der Königslutterer Stiftskirche, die Löwenfiguren selbst sind jedoch den Skulpturen der Frankenberger Kirche in Goslar nachempfunden. Beide Bauten, die Stiftskirche in Königslutter sowie die Frankenberger Kirche in Goslar werden in dem zweibändigen Tafelwerk „Germanische Frühkunst", das Mohrmann zusammen mit Ferdinand Eichwede 1906 und 1907 herausgab,[92] ausführlicher mit Detailabbildungen dargestellt. Mohrmann hatte sich also zwischen 1904 und 1906, in der Entstehungszeit der Bethlehemkirche, intensiv für das Tafelwerk mit den romanischen Bauten thematisch und zeichnerisch auseinandergesetzt, und konnte sie so als Vorbilder direkt rezipieren. Die bronzenen Türflügel des Westportals lassen sich in ihrem Aufbau und ihrer Motivik von den romanischen Holztüren der Kölner Kirche St. Maria im Kapitol[93] und den Bernwardinischen Bronzetüren in Hildesheim ableiten. Die Figurengalerie der Westfassade ist eine eher freie Erfindung Mohrmanns, die jedoch in der Art ihrer Anbringung an die Königsgalerien gotischer Kathedralen erinnert, hier nur in neuromanische Formensprache umgesetzt.

Die Bauornamentik von Kirche und Pfarrhaus am Außenbau sowie im Inneren entwarf Mohrmann nur teilweise nach genauen historischen Vorbildern wie z. B. das Maskenkapitell in den Fensterarkaden des Pfarrhauses, das eine Nachahmung des Goslarer Hartmannus-Kapitells darstellt und auch in der „Germanischen Frühkunst" detailliert gezeichnet ist (Abb. 12).[94] Alle weiteren Kapitelle weisen zwar Motive und Formen der Romanik auf, so der Typus des häufig auftretenden Adler-Kapitells, sind jedoch keine direkten Zitate bestimmter überkommener Werkstücke. Auch die Ornamentfriese der beiden Kirchen-Ostportale und die in Okuli angeordneten Reliefsteine am Pfarrhaus deuten in ihrer Gestaltung zum einen auf oberitalienische Bauten, wie z. B. Pomposa und Bologna, können aber auch von nordischen oder skandinavischen Vorbildern, wie z. B. einer Holztür aus Island, inspiriert sein, alle drei Beispiele finden sich in Mohrmanns „Germanischer Frühkunst" wieder.[95]

Für die Ausstattungsstücke ist die Suche nach konkreten Vorgaben etwas einfacher. Hier lassen sich als Vorbild für den Altar, wie von Mohrmann selbst erwähnt, der Altar der Kirche zu Sal in Jütland nennen (Abb. 13);[96] der Taufstein geht auf schwedische Taufbecken zurück, wie Mohrmann sie aus dem Stockholmer Nationalmuseum in der „Germanischen Frühkunst" abgebildet hat.[97] Die Kanzel zeigt, wie bereits erwähnt, Bezüge zu romanischen Steinkanzeln Italiens; der nicht mehr erhaltene Orgelprospekt sowie der hölzerne Aufsatz der ersten Bank des Kirchengestühls sind in ihrer Gestaltung durch den Altaraufsatz und das Chorgestühl von Loccum beeinflußt.[98] Der Radleuchter sowie die heute nicht mehr in situ befindlichen Kerzenständer des Altars gehen, laut Vermerk Mohrmanns, auf Hildesheimer Arbeiten, den Hezilo-Leuchter und die Bernwardinischen Kerzenleuchter, zurück.[99]

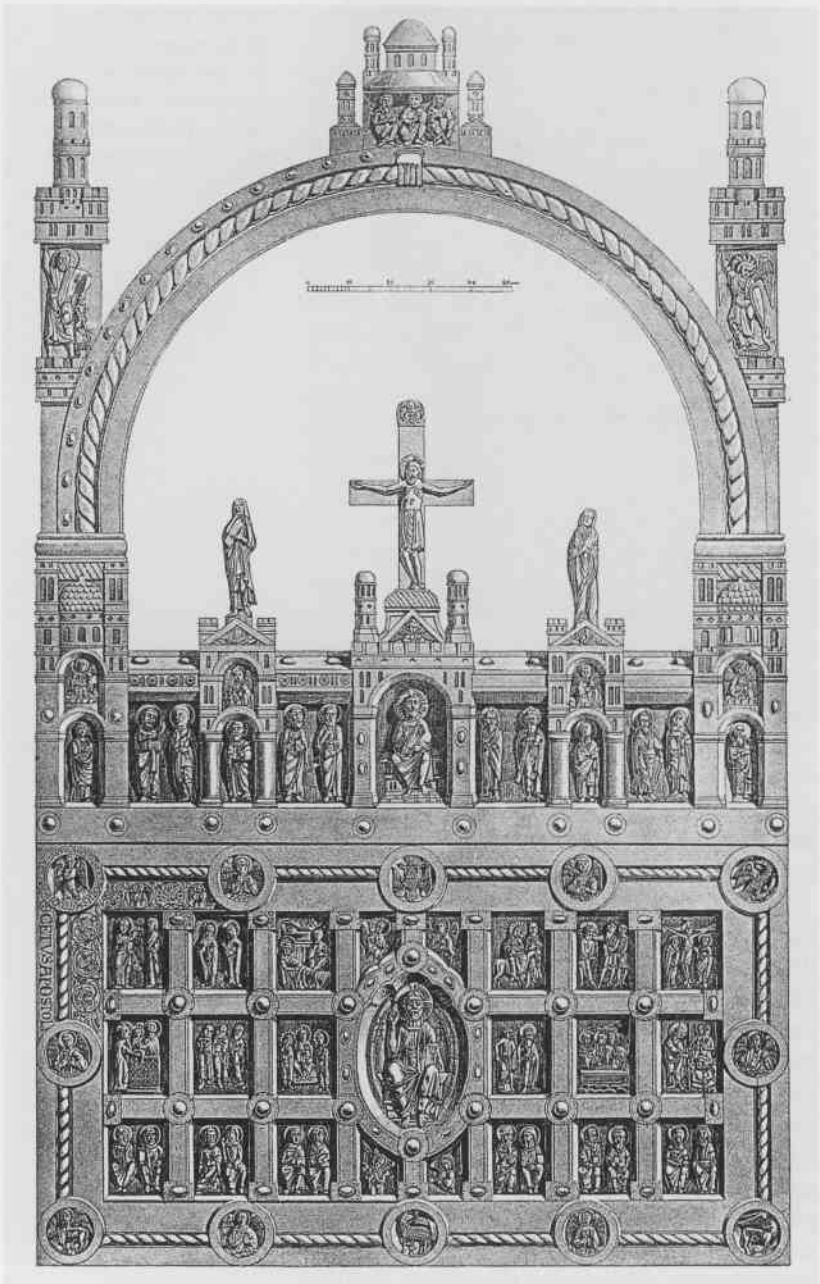

Abb. 13: Zeichnung Mohrmanns in „Germanische Frühkunst", 1906, Taf. 7: Altar in Sal/Jütland.

Ein dekoratives Gesamtprogramm im „germanischen Stil"

Zusammenfassend kann man sagen, daß Mohrmann für das Dekorations- und Ausstattungsprogramm der Bethlehemkirche mit Pfarrhofanlage die Grundformen der Ornamentik wie Flechtwerk, Palmettenranken und Tierfiguren bzw. -szenen dem romanischen Formenschatz entnahm und sie zu eigenen Schöpfungen zusammenstellte. Er orientierte sich bei seiner Formenauswahl an der „germanischen Frühkunst", darunter verstanden er und Eichwede „vorwiegend solche Werke der christlichen Zeit vom 7. bis zum beginnenden 13. Jahrhundert (...), welche germanischen Einfluß erkennen lassen."[100] Die „germanische Kunst" grenzten sie zur „byzantinischen Kunst" des Ostens und der „romanischen Kunst" des Westens ab und rekonstruierten sie anhand charakteristischer Zier- und Ornamentformen wie dem Flechtwerk als eigenständige nordische Stilrichtung von ihren Anfängen in der Steinzeit bis zum Mittelalter.[101] Dabei war nicht so sehr eine einheitliche Entstehungszeit oder Kunstregion ausschlaggebend, sondern vielmehr das Auftreten bestimmter Grundformen, und dies vor allem in Bezug auf die Ornamentik. So treten denn als Beispiele für germanische Kunst in Mohrmanns und Eichwedes Tafelband ganz unterschiedliche Bauten und Objekte gemeinsam nebeneinander auf, wie z. B. Portale von norwegischen Stabkirchen neben Kapitellen aus der Michaeliskirche in Hildesheim, oder Portallöwen aus Modena neben Grabplatten aus Schottland.[102] Die Autoren begründeten ihre Zusammenstellung folgendermaßen: „Auch da, wo die Werke keine so laute Sprache reden wie die Tiergestalten norwegischer Kirchen und die Steinkreuze in England und Schottland mit ihren Bandverschlingungen, können wir den germanischen oder in gewissem Sinne den germanisch-keltischen Hauch verspüren. Wir sehen an einem Bauwerke des 11. oder 12. Jahrhunderts oft dicht nebeneinander Kapitäle, von denen das eine die unverkennbare Umbildung des Römisch-Korinthischen zeigt, das andere dagegen kaum eine Spur römischer Formenbehandlung erkennen läßt, wohl aber Anklänge an östliche oder nordische Formenbehandlung."[103] Dieses Nebeneinander unterschiedlicher „Stilausrichtungen" an einem Bauwerk war für Mohrmann also etwas Selbstverständliches, da er die Stilformen genealogisch und nicht morphologisch herleitete. Dieses Verständnis ermöglichte ihm auch, gegen das im Späthistorismus geltende Gebot der Stilrein-

heit, historische Formen aus unterschiedlichen Epochen und Kunstregionen an einem Bau zu rezipieren.

Die Bethlehemanlage entwarf Mohrmann mit einem umfangreichen Gliederungs-, Dekorations- und Ausstattungsprogramm als ein Bauensemble im „modernen germanischen Stil", ausgehend und unter Verwendung von alten „germanischen" Formen, deren Vorbilder er vorrangig seinem eigenen Studienwerk „Germanische Frühkunst" entnahm. Der letzte Satz der Einleitung dieses Werkes mag als Aufforderung verstanden werden, der Mohrmann als Architekt mit dem Bau der Bethlehemanlage gefolgt ist:

„Wohlan denn, verfolgen wir den Werdegang der alten Kunst, mit ihren Flechtwerken und Bandverschlingungen in unerschöpflichem Reichtum, ihren phantastischen Tiergestalten in großartiger Linienführung und ihrem Laubwerk in strengen, wunderbar stilisierten und schließlich der Natur als der nie versagenden Lehrmeisterin abgelauschten Bildungen. Beobachten wir, lernen wir und schaffen wir dann aus den jeweiligen Forderungen heraus unsere Formen."[104]

[1] Vgl. Günther Kokkelink u. Monika Lemke-Kokkelink: Baukunst in Norddeutschland. Architektur und Kunsthandwerk der Hannoverschen Schule 1850–1900. Hannover 1998.

[2] Lit. zu Christoph Hehl und seinen Kirchenbauten: Hans Reuther: Die Sakralbauten von Christoph Hehl. Ein Beitrag zur Hannoverschen Bauschule Conrad Wilhelm Hases. In: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte, Bd. 8, 1969, S. 211–263. – Andreas Tacke: Kirchen für die Diaspora. Christoph Hehls Berliner Bauten und Hochschultätigkeit (1894–1911). Berlin 1993 (= Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin, Beiheft 24).

[3] Die Idee zu der hier vorliegenden Untersuchung entstand in Verbindung mit einer umfangreicheren Studie zur Rezeption romanischer Einzelformen in neuromanischer Architektur, die demnächst als Habilitationsarbeit von Stefanie Lieb vorgelegt werden wird.

[4] Zu Mohrmann siehe: Silvia Büchle: Kirchenbau zwischen Historismus und Moderne. Der evangelische Kirchenbau des hannoverschen Konsistorialbaumeisters Karl Mohrmann zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Diplomarbeit am Institut für Bau- und Kunstgeschichte, Fachbereich Architektur der Universität Hannover. Unveröffentliche MS. Hannover 1992, S. 29–38 und Kokkelink 1998 (wie Anm. 1), S. 5[illegible].

[5] Beispielhaft seien hier aufgeführt: um 1890 Restaurierung des Domes in Riga; 1902 St. Ansgari-Kirche in Oldenburg-Eversten; 1903 Martin-Luther-Kirche in Bremen-Blumenthal; 1904 Johanniskirche in Misburg; 1906–08 St. Michael-Kirche mit Gemeinde- und Pfarrhaus in Bremen-Grohn; 1907 Jerusalemkirche in Peine-Rüper; 1907–08 Stabkirche in Hahnenklee; 1907–10 Restaurierung von St. Michael in Hildesheim; 1922 St. Briccius-Kirche in Peine-Adenstedt; 1899–1900 eigenes Wohnhaus in Hannover (Herrenhäuser Kirchweg 11); 1902 Wohnhaus in Hannover Reinholdstraße 5, 1904 Doppelwohnhaus in Hannover Reinholdstraße 7/9, 1910–11 Erholungsheim in Dassel. Eine Ausweitung der Kenntnisse um das Werk Mohrmanns ist aus dem kürzlich von Günther Kokkelink in Frankreich ausfindig gemachten Nachlaß Mohrmanns zu erwarten.

[6] Ferdinand Eichwede studierte Architektur an der TH Hannover bei u. a. Karl Mohrmann. 1902 promovierte er zum Dr.-Ing. mit einer Arbeit über die Stiftskirche in Königslutter. Ab 1907 war er Dozent für Architektur an der TH Hannover. Siehe Kokkelink 1998 (wie Anm. 1), S. 523.

[7] Die Einwohnerzahl Lindens betrug 1822 1617 und war bis 1880 bereits auf 22.384 angewachsen. In: Horst Kruse: Lindener Hof- und Hausbesitzer 1550–1980 der 1839 bereits bebauten Grundstücke. Bd. 15; Teil VIII. Hannover 1983, S. 2090.

[8] Kirchenvorstandssitzung vom 7. 12. 1898, Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 7. 12. 1924. Am 12. 11. 1910 genehmigte das Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Berlin die Einrichtung dieser Gemeinde und erklärte die bereits am 17. 1. 1899 verfasste Errichtungsurkunde ab dem 1. 1. 1911 für gültig. Die Bekanntmachung der Einrichtung der selbständigen Bethlehemsgemeinde erfolgte im Kirchlichen Amtsblatt für den Bezirk des Königlichen Landeskonsistoriums in Hannover, Stück 18, vom 22. 12. 1910. Landeskirchliches Archiv (LKA): Best. A5 Nr. 409 und Stadtarchiv Hannover (StA-H): HR 43 Nr. 103.

[9] Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4. 1. 1925. Der endgültige Fluchtlinienplan für das Fössenfeld wurde erst 1906 erstellt, die Planungen dafür begannen allerdings bereits vor der Jahrhundertwende.

[10] Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4. 1. 1925.

[11] Gutachten Mohrmanns vom 1. 11. 1899, Pfarrarchiv der Bethlehemgemeinde (PfA-Beth): Nr. 511.

[12] Stellungnahme Mohrmanns vom 16. 11. 1899, StA-H: HR 43 Nr. 105.

[13] Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4. 1. 1925.

[14] StA-H: HR 43 Nr. 105.

[15] Schreiben Mohrmanns vom 28. 5. 1900, PfA-Beth: Nr. 511.

[16] Gutachten Mohrmanns vom 4. 7. 1900, PfA-Beth: Nr. 511.

[17] Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4. 1. 1925.

[18] PfA-Beth: Nr. 511. Untersuchungen des Baugrundes fanden im Januar 1902 und nochmals am 31. 5. 1903 statt.

[19] Der in Blaupausen erhaltene Plansatz umfaßt: Choransicht, Grundrisse, Emporengrundriß, Längsschnitt, Hauptturm, Turmbekrönungen, Balkenlage über der mittleren Turmhalle. PfA-Beth: Zeichnungen und Skizzen Nr. 1.

[20] PfA-Beth: Nr. 511.

[21] Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4. 1. 1925.

[22] Den Vorsitz der Baukommission übernahm Pastor Crusius. Die weiteren Mitglieder waren die Kirchenvorsteher Senator Stockmann, Schmiedemeister Schulze, Tischlermeister Eberhardt und Schulrat Renner. Nach dem Ausscheiden Schulzes trat der Kirchenvorsteher Weyer und nach dessen Tod der Kirchenvorsteher Falke in die Kommission ein; ab dem 2. 3. 1904 wurde sie außerdem durch den dritten Pastor Lemmermann verstärkt. Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4. 1. 1925.

[23] Erhalten sind die Ausschreibung der Maurerarbeiten vom 11. 4.1903 und der Lieferung der Bruchsteine (Sollingsandstein) vom 15.10.1903. Im Mai 1904 wurde der Vertrag mit dem Zimmermeister Conrad Krohne aus Linden abgeschlossen; am 10. 9. 1905 folgte der Vertrag mit dem Tischlermeister Eberhardt aus Linden. PfA-Beth: Nr. 511.

[24] Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4. 1. 1925.

[25] LKA: Best. A5 Nr. 413.

[26] Programm zur feierlichen Grundsteinlegung und ein Bericht dazu im Hannoverschen Tageblatt vom 14. 5. 1904, PfA-Beth: Nr. 511.

[27] Büchle 1992 (wie Anm. 4), S. 152.

[28] Schreiben Mohrmanns vom 29. 8. 1906, PfA-Beth: Nr. 5132.

[29] Programm zur feierlichen Einweihung und Bericht dazu in der Beilage zu Nr. 266 des Hannoverschen Anzeigers vom 13. 11. 1906, PfA-Beth: Nr. 511.

[30] PfA-Beth: Nr. 511.

[31] Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 7. 12. 1924. Für die Finanzierung des Baues bewilligte das Königliche Landeskonsistorium aus dem landeskirchlichen Notstandsfond am 8. 1. 1903 einen Zuschuß in Höhe von 30000 M (LKA: Best. A5 Nr. 413), der bis zum 23. April 1906 auf insgesamt 50000 M erhöht wurde (StA-H: HR 43 Nr. 105). Die Stadt Linden genehmigte am 4. 1. 1904 einen Zuschuß in Höhe von 30000 M, der zur Tilgung der aufgenommenen Mittel bereitgestellt wurde (StA-H: HR 43 Nr. 102). Eine mit 4,5% zu verzinsende Anleihe in Höhe von 200000 M nahm die Gemeinde bei der Calenberg-Göttingen-Grubenhagen-Hildesheimschen ritterschaftlichen Kredit-Kommission auf (Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4. 1. 1925). Die hauptsächlich für die Ausstattung erfolgten Stiftungen erreichten eine Gesamthöhe von 20000 M (Kirchliches Gemeindeblatt, Ausgabe 4. 1. 1925).

[32] Schreiben Mohrmanns vom 13. 11. 1900, PfA-Beth: Nr. 511.

[33] Einforderungen von Abschlagszahlungen durch Mohrmann vom 28. 10. 1905 und 11. 12. 1906, PfA-Beth: Nr. 511.

[34] Gutachten Mohrmanns vom 10. 1. 1927, PfA-Beth: Nr. 5130.

[35] Ein technisches Gutachten des Chemikers des Bauingenieurlaboratoriums der Technischen Hochschule, Dr.-Ing. Ippach, vom 11. 9. 1927 belegte anhand einer Untersuchung von Proben des Ziegelmaterials und des Kupfers, daß die aus dem Mauerwerk austretenden Salze auch die Kupferdeckung angriffen. PfA-Beth: Nr. 5130.

[36] Gutachten Wendebourgs vom 5. 8. 1927, PfA-Beth: Nr. 5130.

[37] Schadensbericht von Söhlmann vom 31. 1. 1928, PfA-Beth: Nr. 5130.

[38] PfA-Beth: Nr. 5130.

[39] LKA: Best. B2/G9 Hannover Bethlehem, Bd. 2.

[40] LKA: Best. B2/G9 Hannover Bethlehem, Bd. 1.

[41] LKA: Best. B2/G9 Hannover Bethlehem, Bd. 1.

[42] LKA: Best. B2/G9 Hannover Bethlehem, Bd. 1.

[43] Schreiben des Kirchenvorstandes vom 27. 2. 1946, PfA-Beth: Nr. 512.

[44] Eine Aufstellung der benötigten Baumaterialien, 7250 rote Dachsteine, 2100 kg Zement, 2700 kg Kalk, 1 cbm Laubholz, 100 qm Verglasungen 6/4 Glas, stellte der Architekt August Blume am 21. 10. 1946 zusammen. PfA-Beth: Nr. 512.

[45] LKA: Best. B2/G9 Hannover Bethlehem, Bd. 1.

[46] Schreiben Mohrmanns vom 15. 7. 1908, PfA-Beth: Nr. 531 I.

[47] StA-H: HR 43 Nr. 103.

[48] Übereignungsurkunde vom 30. 10. 1914, StA-H: HR 43 Nr. 103.

[49] Der erhaltene Plansatz besteht aus: Lageplan, Süd- und Nordansicht, West- und Ostansicht, EG Grundriß, GR Obergeschoß und Dachgeschoß. PfA-Beth: Zeichnungen und Skizzen Nr. 2.

[50] Bericht Mohrmanns vom 25. 1. 1904, PfA-Beth: Nr. 531 III.

[51] Dieses Modell ist erhalten und befindet sich heute in einem Schaukasten in der Eingangshalle der Bethlehemkirche.

[52] Von diesem Entwurf sind erhalten: Lageplan, Grundrisse von EG, OG und DG, PfA-Beth: Zeichnungen und Skizzen Nr. 2.

[53] Protokoll der Kirchenvorstandssitzung vom 8. 12. 1912, StA-H: HR 43 Nr. 103.

[54] PfA-Beth: Zeichnungen und Skizzen Nr. 2.

[55] Von diesem Entwurf sind erhalten: Lageplan, Bleizeichnung einer Perspektive, Nordansicht, Südansicht, Ostansicht, Westansicht, Kellergeschoß, Kellergeschoß

(mit 2 Klappen), Erdgeschoß, 1. Obergeschoß und Dachgeschoß, Querschnitt, Längsschnitt, Entwässerungsanlage (geprüft 6. 11. 1914). Darüber hinaus existieren undatierte Detailskizzen von sechs nicht genauer bezeichneten Kapitellen und der Basis einer Doppelsäule mit Eckzier. StA-H: HR 43 Nr. 103 und PfA-Beth: Zeichnungen und Skizzen Nr. 2.

[56] StA-H: HR 43 Nr. 103.

[57] Gutachten vom 5. 6. 1914, PfA-Beth: Nr. 531 I.

[58] StA-H: HR 43 Nr. 103.

[59] Schreiben Mohrmann vom 30. 7. 1914, PfA-Beth: Nr. 531 I.

[60] Schreiben Mohrmanns vom 26. 8. 1914, PfA-Beth: Nr. 531 II.

[61] PfA-Beth: Nr. 531 I.

[62] Schreiben Mohrmanns an den Kirchenvorstand vom 21. 10. 1914, PfA-Beth: Nr. 531 I.

[63] Bericht über die Einweihung im Hannoverschen Tageblatt vom 21. 10. 1915, LKA Best. A5 Nr. 413.

[64] Liquiditation Mohrmanns vom 24 .7. 1916, PfA-Beth: Nr. 531 I.

[65] LKA: Best. B2/G9 Hannover Bethlehem, Bd. 1.

[66] Siehe Büchle 1992 (wie Anm. 4), S. 141.

[67] „Kostenüberschlag zur vorläufigen Feststellung der Baukosten der Bethlehemkirche in Linden. 1. Erd-, Maurer- und Steinmetzarbeiten." PfA-Beth, kopiert in Büchle 1992 (wie Anm. 4), S. 158.

[68] Büchle 1992 (wie Anm. 4), S. 141.

[69] Büchle 1992 (wie Anm. 4), S. 141.

[70] Siehe den von Mohrmann signierten Plan „Pfarrhofanlage für die Bethlehemskirche in Linden. Westansicht, Ostansicht. Hannover im Jahre 1904." PfA-Beth: Zeichnungen und Skizzen Nr. 2.

[71] Am 22. 5. 1954 wurde der gesamte Gewölbeputz und Wandputz im Kircheninneren bis in Höhe der Emporenbrüstung abgeschlagen. Siehe LKA: Best. B2/G9 Hannover Bethlehem, Bd. 1.

[72] Siehe zwei alte Fotos von der Kanzel und dem Altar, auf denen im Hintergrund die ursprüngliche Wandmalerei erkennbar ist. Die Fotos stammen aus dem Nachlaß Mohrmann, der im Stadtarchiv Hannover vorliegt und z. Z. gerade eingearbeitet wird.

[73] Vgl. Büchle 1992 (wie Anm. 4), 146–147.

[74] 1976 Planungen zum Einbau einer neuen Andachtskapelle im nördlichen Querschiff. LKA: Best. B2/G9 Hannover Bethlehem, Bd. 2.

[75] Brief Mohrmanns an den Kirchenvorstand vom 6. 6. 1906, PfA-Beth: Nr. 511.

[76] Zeichungen von sechs Kapitellen und einer Basis, PfA-Beth: Zeichnungen und Skizzen Nr. 2.

[77] PfA-Beth: Zeichnungen und Skizzen Nr. 2.

[78] PfA-Beth: Zeichnungen und Skizzen Nr. 1.

[79] Die Kreuzigungsgruppe war eine Spende des Herzogs von Cumberland an die Bethlehemgemeinde, PfA-Beth: Nr. 5132.

[80] Mohrmann: „Erläuterungen zu dem Entwurfe eines Altares", PfA-Beth: Nr. 5132: „In dem Entwurf zu diesem Altar sind diese Leuchter nicht mit dargestellt, der Unterzeichnete schlägt vor, dieselben als Nachbildungen der berühmten und in ihrer Weise unerreichbaren Bernwardsleuchter in Hildesheim in vergoldeter Bronze anzufertigen." – Ein altes Foto aus dem Nachlaß Mohrmanns, Stadtarchiv Hannover, zeigt den Altar mit den ursprünglichen Leuchtern.

[81] Mohrmann: „Erläuterungen zu dem Entwurf eines Altares", PfA-Beth: Nr. 5132: „Für die in germanischen Formen des beginnenden 13. Jahrhunderts erbaute Kirche soll ein Altar im gleichen Stil errichtet werden, dessen Formgebung an einige in Jütland erhaltene vergoldete Altäre jener Zeit anknüpft."

[82] PfA-Beth: Zeichnungen und Skizzen Nr. 1; Büchle 1992 (wie Anm. 4), S. 143.

[83] PfA-Beth: Zeichnungen und Skizzen Nr. 1; Büchle 1992 (wie Anm. 4), S. 144.

[84] Büchle 1992 (wie Anm. 4), S. 145.

[85] Büchle 1992 (wie Anm. 4), S. 147/148.

[86] PfA-Beth: Zeichnungen und Skizzen Nr. 1; Büchle 1992 (wie Anm. 4), S. 145.

[87] Der Beschluß des Kirchenvorstandes zur Beauftragung einer neuen Orgel erging am 4. 8. 1956, LKA: Best. B2/G9 Hannover Bethlehem, Bd. 1.

[88] PfA-Beth: Zeichnungen und Skizzen Nr. 1.

[89] Vgl. Büchle 1992 (wie Anm. 4), S. 149, die auf eine diesbezügliche Äußerung Mohrmanns hinweist. In den Akten ließ sich jedoch kein Beleg dafür auffinden.

[90] Siehe Gutachten Mohrmanns vom 4. 7. 1900, PfA-Beth: Nr. 511 (wie Anm. 16).

[91] Büchle erwähnt als erste diese sehr offensichtlichen formalen Zusammenhänge, siehe Büchle 1992 (wie Anm. 4), S. 134.

[92] Karl Mohrmann u. Ferdinand Eichwede (Hrsg.): Germanische Frühkunst. 1. u. 2. Abteilung. 120 Tafeln. Leipzig 1906, 1907, hier Taf. 46, 76.

[93] Mohrmann 1906 (wie Anm. 92), Taf. 112.

[94] Mohrmann 1906 (wie Anm. 92), Taf. 30.

[95] Mohrmann 1906 (wie Anm. 92), Taf. 3, 4, 75.

[96] Mohrmann 1906 (wie Anm. 92), Taf. 7.

[97] Mohrmann 1906 (wie Anm. 92), Taf. 35.

[98] Mohrmann 1906 (wie Anm. 92), Taf. 22, 51.

[99] Siehe Anm. 80.

[100] Mohrmann 1906 (wie Anm. 92), Vorwort.

[101] Mohrmann 1906 (wie Anm. 92), Einleitung. – Zwei weitere wichtige Werke, die sich in dieser Zeit mit dem Themenkomplex „germanische Kunst" auseinandersetzten, waren Bernhard Salin: Die altgermanische Thierornamentik. Stockholm 1904, 2. Aufl. Stockholm 1935 und Albrecht Haupt: Die älteste Kunst insbesondere die Baukunst der Germanen von der Völkerwanderung bis zu Karl dem Grossen. Hannover 1908, 2. Aufl. Hannover 1923.

[102] Mohrmann 1906 (wie Anm. 92), Taf. 1, 62, 53, 72.

[103] Mohrmann 1906 (wie Anm. 92), Einleitung.

[104] Mohrmann 1906 (wie Anm. 92), Einleitung.